Halle. Mittwoch 1. Beilage zu Nr. 60 der Saale-Zeitung. 12. März 1890.

Ausland.

Oeſterreich-Ungarn. Der „Peſter Lloyd“ erklärt die auf den Eintritt des Grafen Joſef Zichy in das neue Miniſterium bezüglichen Kombinationen für unbegründet; ebenſo unbegründet ſeien die Gerüchte, als hätten die Miniſter Baroß und Weckerle bezüglich des Verbleibens im neuen Miniſterium Schwierigkeiten erhoben. Dem „Peſti Hirlap“ zufolge hätte ein Meinungsaustauſch zwiſchen den Mitgliedern des Kabinets und hervorragenden Mitgliedern der liberalen Partei die Anſchauung ergeben, daß es am zweckmäßigſten erſcheine, die Idee einer Reviſion des Incolatsgeſetzes gänzlich fallen zu laſſen, in welchem Falle das neue Kabinet auch auf die Unterſtützung der gemäßigten Oppoſition rechnen könnte. — Bei Gelegenheit einer ihm dargebrachten Ovation im Parteiklub hob der Präſident der liberalen Partei Baron Podmaniczky hervor, die Einigkeit der Partei ſei jetzt mehr denn je Pflicht. Podmaniczky gedachte der weiſen Führung Tisza's und ſchloß mit den Worten: „In hoc signo vinces.“ — Der „Voſſ. Z.“ ſchreibt man unterm 10. d. aus Peſt:

> Nach wie vor iſt die größte Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß Graf Szapary das Kabinet bildet, und daß alle bisherigen Miniſter, mit Ausnahme des politiſch indifferenten Grafen Teleky, im Kabinet verbleiben. Gewiſſe Schwierigkeiten ſcheint die künftige Stellung Tisza's zu bieten, die jedoch wahrſcheinlich damit beigelegt werden dürften, daß Tisza ſich vorläufig vom parlamentariſchen Leben zurückzieht. Formell wird ſein Rücktritt nicht der eines gefallenen Miniſters, ſondern eines von einer ſtarken Partei umgebenen Parteiführers ſein. Morgen wird die Mehrheit ihm einen herzlichen Abſchied bereiten und ihn ihrer ferneren Anhänglichkeit verſichern. Gleichwohl iſt gewiß, daß Tisza für lange Zeit aus dem öffentlichen Leben ſcheidet, einerſeits um dem Haſſe zu entgehen, welcher gegen ihn aufgehäuft iſt, andererſeits weil die neue Regierung ſich nur dann in voller Sicherheit fühlt, wenn ſie zugleich die Führung der Partei in Händen hat. Die neue Geſtaltung des Reichstages dürfte folgende ſein: Die gemäßigte Oppoſition wird erklären, daß ſie von dem Kabinet Szapary kein grundſätzlicher Gegenſatz trennt; folglich nehme ſie eine zuwartende Stellung ein. Die äußerſte Linke wird zwar hinſichtlich Koſſuth's anfragen. Da aber Szapary keinerlei Verpflichtungen in dieſer Richtung belaſten, da endlich auch die gemäßigte Oppoſition ſich von der Bewegung zurückzieht, ſo dürfte dieſelbe beigelegt werden. Die Bildung des neuen Kabinets dürfte im Laufe der Woche erfolgen.

Auf dem Wohlthätigkeitsballe im Redoutenſaale in Peſt inſultirten am Sonntag junge Leute die Militärkapelle, welche des wohlthätigen Zweckes halber ohne Bezahlung zu fordern mitwirkte. Sie unterbrachen die Muſik mit dem Rufe: „Wir brauchen keine deutſchen oder böhmiſchen Muſikanten; die Zigeuner ſollen ſpielen.“ Als einer der Lärmmacher dem Kapellmeiſter die Violine entriß, veranlaßte ein auf dem Balle anweſender höherer Offizier den Abzug der Kapelle, worauf die anweſenden Militärs den Ball verließen. — Der Kaiſer ließ ſich über den Vorfall Bericht erſtatten.

Frankreich. Bei den am Montag ſtattgehabten Nachwahlen zur Deputirtenkammer wurde in Gien Loreau, deſſen Wahl für ungiltig erklärt war, mit 7633 Stimmen gewählt gegen den Republikaner Portalis, welcher 7224 St. erhielt. In Chinon wurde der Konſervative Delahaye, deſſen Wahl ebenfalls ungiltig erklärt war, mit 12,036 St. gewählt gegen den Republikaner Deloncle, welcher 8351 St. erhielt. In Fontenay-le-Comte wurde der Republikaner Guillemet mit 9004 St. gewählt gegen den Konſervativen Sabourand, welcher 8576 St. erhielt. Im erſten Wahlkreiſe von Toulouſe, wo es ſich um eine Erſatzwahl für Conſtans, der ſein Mandat niedergelegt hat, handelte, erhielten der ſozialiſtiſche Radikale Leygues 5292, der Opportuniſt Reſſegnier 2701, der Konſervative Dadhemar 2277 und der Boulangiſt Suſini 3255 St; im zweiten Wahlkreiſe von Toulouſe erhielt der Konſervative Labat 5124, der ſozialiſtiſche Radikale Calvinhac, deſſen Wahl für ungiltig erklärt war, 4396 und der Opportuniſt Siryen 4058 Stimmen; in beiden Kreiſen haben engere Wahlen ſtattzufinden. — Der Miniſter für die auswärtigen Angelegenheiten Spuller machte am Montag Jules Simon offiziell den Antrag, als Vertreter Frankreichs zur Berliner Konferenz zu gehen. Jules Simon hat ſich eine kurze Bedenkzeit ausgebeten. Für den Fall ſeiner Annahme gilt auch diejenige des Deputirten Burdeau für ſicher. — Dem „Temps“ zufolge würde Frankreich auf der Berliner Konferenz überhaupt durch 5 Delegirte vertreten ſein und zwar durch die Senatoren Jules Simon und Tolain, den Deputirten Burdeau, einen Berg-Ingenieur und einen ſozialiſtiſchen Arbeiter Namens Finance. Jules Simon mache die Annahme des Mandats noch davon abhängig, daß über die Miſſion unter den franzöſiſchen Delegirten vorher ein Einverſtändniß erzielt werde.

Großbritannien. Im londoner Hydepark fand, wie geſtern bereits kurz telegraphiſch mitgetheilt, am Sonntag nachmittag eine Verſammlung ſtatt zum Zweck eines Proteſtes gegen die unmenſchliche Behandlung politiſcher Gefangener in Sibirien. Die öffentliche Betheiligung an der Verſammlung war wenig zahlreich; die radikalen Klubs waren erwartet worden, aber nicht erſchienen, nur der patriotiſche Klub, die Sozialiſten-Liga und die ſozialdemokratiſche Verbindung waren vertreten. Es gelangte eine Reſolution zur Annahme, durch welche die engliſche Regierung aufgefordert wird, ihren Botſchafter in Petersburg anzuweiſen, die Aufmerkſamkeit der ruſſiſchen Regierung auf die gegen die Gefangenen in Sibirien begangenen Grauſamkeiten, namentlich auf die Geißelung der Frau Sibrida, zu lenken. Anſprachen wurden von John Burns und anderen Rednern gehalten.

Rußland. „Graſhdanin“ erklärt, Botſchafter Graf Schuwaloff ſei beauftragt, die Rückkehr nach Berlin zu beſchleunigen. — Der Sonntags-Verſammlung des ſlaviſchen Wohlthätigkeits-Vereins wohnte der Präſident der ſerbiſchen Skupſchtina Paſitſch bei. Derſelbe hielt eine beifällig aufgenommene Anſprache, welche den „Nowoſti“ zufolge lautet: „Ich freue mich, daß es mir vergönnt iſt, dem ganzen ruſſiſchen Volke für das vergoſſene heilige Blut zu danken. Die Bande, welche das ruſſiſche Volk mit dem ſerbiſchen verknüpfen, ſind heilig, ſind ſolche des Blutes und Geiſtes. Das ſerbiſche Volk war, iſt und wird ein treuer Freund des ruſſiſchen Volkes ſein; die beiden Völker kann niemand trennen. Es lebe Rußland, es lebe das ruſſiſche Volk.“ Der ſlaviſche Verein wählte Paſitſch zum Ehrenmitgliede. Derſelbe wurde auch unlängſt mit dem Stanislaus-Orden dekorirt. Im Laufe der Verſammlung wurde mitgetheilt, daß für die nothleidenden Montenegriner in Rußland durch das heilige Synod und den ſlaviſchen Verein im ganzen 200,000 Rubel geſammelt ſeien, wovon über 160,000 Rubel bereits abgeſandt wurden.

Türkei. Infolge einer Interpellation des britiſchen Konſuls Biliotti wurde das Urtheil gegen die drei Mitglieder des Verwaltungsrathes von Rhetymo aufgehoben, nachdem dieſelben ihre Demiſſion zurückgezogen hatten. Schakir Paſcha hat ſich in Begleitung des britiſchen Konſuls und Ibrahim Paſcha's nach dem Diſtrikt von Kiſſamo begeben, um eine ſtrenge Unterſuchung anzuſtellen wegen angeblich ungerechter Behandlung der Chriſten ſeitens der gemiſchten Kommiſſion, welche die ſtaatlich gewährten Unterſtützungen unter den bei den früheren Unruhen Geſchädigten zu vertheilen hatte.

Preußiſcher Landtag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 10. März, 12 Uhr.

Die Berathung des Etats der Bauverwaltung wird fortgeſetzt.

Bei Kap. 65 Tit. 2 „Bauinſpektoren und Landmeſſer“ wünſcht

Abg. Doering (konſ.) zahlreichere definitive Anſtellung von Baumeiſtern und Bauinſpektoren.

Geh. Rath Schulz ſagt zu, daß die Regierung die Anregung in Erwägung ziehen werde.

Abg. Sombart (nl.) befürwortet eine Gehaltserhöhung der Landmeſſer und techniſchen Sekretäre, ſowie frühere Penſionsberechtigung der Regierungsbaumeiſter.

Geh. Rath Schulz verweiſt auf die in Ausſicht genommene allgemeine Gehaltsaufbeſſerung.

Abg. Berger (wildliberal) regt an, Bauſekretäre zur Unterſtützung der Kreisbauinſpektoren ſtaatlich anzuſtellen und befürwortet, den Bauinſpektoren, die bei einer Regierung als techniſche Hilfsarbeiter beſchäftigt werden, ein ſelbſtändiges Dezernat zu geben. Im ganzen empfehle es ſich, das geſammte Bauweſen ſelbſtändig zu ſtellen mit einem Oberbaurath an der Spitze.

Geh. Rath Schulz bemerkt, daß die Regierung auf die angeregten Punkte ihr Augenmerk ſchon gerichtet habe.

Abg. Cremer (wild) führt Klage über Beſchädigung der Feldflur durch das durchſickernde Waſſer des Oder-Spreekanals und wünſcht Beſchleunigung der dortigen Drainagearbeiten.

Geheimrath Wiebe ſagt Abhilfe zu, ſobald eine Schädigung der Intereſſenten nachweisbar ſei.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel 16 „Unterhaltung der Binnenhäfen“ bittet

Abg. v. Jagow (konſ.), Anlegeſtellen, welche infolge von Flußkorrektionen verſandet ſind, aus fiskaliſchen Mitteln wiederherzuſtellen.

Geheimrath Schulz erwidert, daß die Strombauverwaltung für die Zugänglichmachung der Anlegeſtellen Sorge trage, ſoweit Mittel aus dieſem Fonds zugebote ſtänden.

Abg. Berger (wildlib.) tritt für die Kanaliſirung der Moſel ein, welche den Bergbau an der oberen Lahn keineswegs ſchädigen würde.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel 17 „Unterhaltung der Kanäle“ bemängelt

Abg. Brömel (dfr.) die Zuſtände an der Hohenſaatener Schleuſe, an welcher hunderte von Schiffen wochenlang während der Hochwaſſerzeit zu lagern gezwungen wären. Die vorhandenen Schleuſenthore ſeien zu niedrig. Es empfehle ſich auch die Einrichtung eines Schöpfwerks.

Geheimrath Wiebe ſagt möglichſte Berückſichtigung der Wünſche der Intereſſenten zu, führt aber aus, daß die Beſeitigung der — immerhin nur ſelten auftretenden — Uebelſtände mit großen Schwierigkeiten verknüpft ſei.

Abg. v. Riſſelmann (konſ.) betont, daß in erſter Linie im Intereſſe der Landwirthſchaft und dann erſt im Intereſſe der Schiffahrt den Ueberfluthungen der Oder abgeholfen werden müſſe. Die durch letztere hervorgerufenen Uebelſtände ſeien ſehr bedeutend. Redner dankt der Regierung, daß ſie das Intereſſe der Landwirthſchaft nicht außer Acht laſſe.

Geheimrath Wiebe erwidert, daß es mit den Ueberfluthungen viel ſchlimmer ausſehen würde, wenn nicht im Schiffahrtsintereſſe der Strom regulirt wäre.

Abg. Brömel (dfr.) verwahrt ſich dagegen, daß er in dieſer Frage irgend ein einſeitiges Intereſſe vertrete. Redner bittet, die Regelung der Angelegenheit nicht hinauszuſchieben; die Verhältniſſe ſeien ſeit langem faſt unerträglich.

Der Titel wird bewilligt, ebenſo die übrigen Titel der ordentlichen Ausgaben ohne Debatte.

Der Reſt des Etats der Bauverwaltung wird debattelos erledigt.

Es folgt der Etat der Anſiedelungskommiſſion für Weſtpreußen und Poſen und der Denkſchrift über die Ausführung des Geſetzes betr. die Beförderung deutſcher Anſiedelungen in dieſen Provinzen.

Abg. Dr v. Jazdzewski (Pole): Wir können das Gefühl nicht unterdrücken, daß wir in Preußen nicht unter landesväterlicher Regierung ſtehen. Die preußiſche Deviſe „suum cuique“ und die verfaſſungsmäßige Gleichheit aller preußiſchen Unterthanen findet auf uns keine Anwendung. Man behandelt uns ungerecht wegen unſerer Religion und der Anhänglichkeit an unſere Nationalität. — Der Ankauf der Güter, wie er von der Anſiedelungskommiſſion betrieben wird, iſt kein ſolides Geſchäft, da er nicht zur Vermehrung und Befeſtigung des kleinbürgerlichen Beſitzthums beiträgt. Denn erſtens wird durch das Auftreten der Kommiſſion bei Subhaſtationen von vornherein die Kaufluſt herabgemindert, ja überhaupt der freie Verkauf und freie Privaterwerb unmöglich gemacht, und zweitens wird durch das Ankaufen der kleinen Bauerngüter die Auswanderungsluſt gefördert. Nach beiden Richtungen hin erfüllt die Kommiſſion jedenfalls nicht die Aufgaben des Staates. Die Leiſtungen, welcher die Kommiſſion ſich rühmt, ſtehen auch in gar keinem Verhältniß zu den reichlichen Mitteln, die ihr zugebote ſtehen. Die Kommiſſion handelt zudem vielfach in Widerſpruch mit den beſtehenden Geſetzen, z. B. darin, daß die Armenlaſten auf den Staat abgewälzt werden. Das

---

[1]

Unſer gnäd'ger Herr!

Roman von A. v. Gersdorff.

I.

Motto:
„Das Leben eines Menſchen iſt ſein Charakter.“

Vom hohen Bock eines eleganten Wagens lenkte ein junger Offizier ein prachtvolles Geſpann ſchwarzbrauner, wie es ſchien, ſehr heftiger Pferde durch die menſchenerfüllten Straßen der Reſidenz.

Die Haltung ſeiner ungewöhnlich ſchlanken Geſtalt war eine nachläſſige, beinahe etwas zuſammengefallene, obwohl das vorſichtige Zurückhalten ſeiner feurigen Thiere keine ganz bequeme Art zu fahren für ihn ſein mußte.

Die höchſt ausdrucksvolle Schönheit dieſes Kopfes war keine ſympathiſche. Zu trotzig eingedrückt waren die Winkel des vollgewölbten Mundes, die langen, geraden Brauen zu niedrig über den blitzenden Augen hingezogen, was ihnen einen unheimlichen Ausdruck verhaltenen Feuers gab, auf der Stirn, deren auffallendes Weiß faſt unvermittelt gegen das geſunde Rothbraun der ſchmalen Wangen abſtach, eine Falte, „tief wie ein Grab,“ wie ſich gelegentlich jemand darüber ausgedrückt hatte.

Er ſchien eine ſehr bekannte Perſönlichkeit zu ſein, denn immer wieder und wieder mußte er, Vorübergehende grüßend, die Hand zur Mütze heben oder die Peitſche ſenken. Doch verzog ſich ſein Geſicht nie zu einem Lächeln oder einem freundlichen Ausdruck.

Mit demſelben unverändert herben Hochmuth der Züge, derſelben vornehmen Höflichkeit neigte er ſeinen ſchönen Kopf gegen zwei vornehme Damen, die in offener Hofequipage an ihm vorüberrollten, und gegen den alten Juden im Menſchengewühl des Straßenüberganges, der den ſchmutzigen Filzhut bis zur Erde zog.

Im Wagen wendete eine der Damen leicht den Kopf nach dem jungen Offizier zurück.

„Ich glaube, das war er,“ ſagte ſie.

„Wer?“ fragte die andere.

„Der ‚wilde Kirchmeiſter,‘ deſſen Tollkühnheit und Glück ſprichwörtlich hier ſind und der wohl die ſtille Hoffnung manches Herzens iſt.“

Am Straßenübergang ſah ihm der Jude nach.

„'s war der ‚wilde Kirchmeiſter‘ mit de unbänd'gen Schwarzbraunen vom Roſenheimer. Iſt 'ne Angſt mit ihm! Riskirt den Hals alle Tage, die Gott werden läßt, als wenn er keinem nichts werth wär'! Und mir iſt er werth, viel werth! Ich fahr' des Nachts aus'm Schlaf auf, wenn ich träum', der ‚wilde Kirchmeiſter‘ hat ſich's Genick gebrochen!“

Lauf' ihm nach, Alter! Lauf' ihm nach und laß dich bezahlen, ehe die Nacht ſinkt, denn er giebt für ſein Leben keinen Thaler mehr.

Endlich draußen vor dem Thore! Freie Luft, freie Bahn! Der Landweg iſt aufgeweicht und ſchlecht infolge des gefallenen Regens. Was thut das?

Ein Zungenſchlag, ein Nachlaſſen der Zügel, und dahinſtürmend reißen Roſenheimers unbändige Schwarzbraunen das leichte Gefährt. Vorbei an breiten Waſſergräben, an langen Reihen trübſeliger, verkrüppelter Weidenbäume, ſcheu zurückprallend vor einem Steinhaufen am Wege, vor einem Gefährt, das in weitem Bogen ausweichend entgegenkommt.

Der Mann da oben auf dem Sitz hat die Zügel in feſter Hand. Sein Blick iſt finſter vorwärts gerichtet, ſeine Brauen zuſammengezogen, die Falte auf ſeiner Stirn ſeltſam vertieft.

Das Bäuerlein ſtarrte ihm erſchrocken nach.

„Dat was de Düwel oder de ‚wilde Kirchmeiſter‘!“

Vorwärts noch eine Weile in wilder Fahrt über den ſchweren, naſſen Boden, die Thiere keuchen, die glänzenden, dunklen Leiber ſind mit weißem Schaum beſpritzt, langſamer wird die Gangart.

Mit einem Seufzer der neuerwachten Lebenshoffnung löſt der hinten aufſitzende Diener ſeine umklammernden Finger von den Riemen, an denen er ſich hält.

In langſamer, anſtändiger Gangart paſſirt das Gefährt die ſtattliche, von uralten Bäumen beſtandene Einfahrt zu einem Schloſſe, daß die Grafenkrone der Familie Rehndorf über dem ſteinernen Portal trägt.

* * *

Die Jagd, zu welcher Herr Adam Thaddäus von Kirchmeiſter, Lieutenant der Garde-Ulanen, ſich eingefunden, iſt beendigt. Mit Hörnerklang und reicher Beute iſt man in den Schloßhof wieder eingezogen.

Fackeln werden hochgeſchwungen über dem Haufen des erlegten Wildes.

Da liegt ein ſtarker Zwölfender, die ſchlanken Läufe hingeſtreckt, von den verglaſten Augen blutige Thränen niederrinnend.

„Süperbes Bild war's, wie er daſtand, ſchreiend in die Abendluft, den ſtolzen Kopf zurückgeworfen, ein Bild des Lebens, wundervoller, ſtarker Lebenskraft, aufs Blatt im Sprung getroffen! Bravo, Kirchmeiſter! Das war ein Schuß!!“

Seine Unbeliebtheit als Menſch und Geſellſchafter vergeſſend, nur ſeine Ueberlegenheit als Jäger, als Sportsmann empfindend, drückt man ſeine Hände. Er ſieht jetzt verbindlicher aus, nicht heiterer.

Langſam den Handſchuh abziehend, ſteigt er die Stufen der Freitreppe hinan.

Die Fackeln werden zuſammengeworfen und erlöſchen. Mit einem letzten Blick ſtreift er den Zwölfender, den er kaltblütig ins Herz traf auf dem Gipfel höchſter Lebensluſt.

„Schöner Tod! Und morgen um die Zeit nicht mehr werth als er!“

* * *

Man hat Toilette gemacht und ſich im Salon der Hausfrau verſammelt, das Diner erwartend.

Es war eine ausgewählte Geſellſchaft; über mehr als einem Haupte ſchwebte hier die geſchloſſene Krone, mehr als eine berühmte Schönheit rauſchte lächelnd vorüber, mehr als ein weltbekannter Sportsmannsname wurde hier genannt.

Adam Thaddäus ſtand im vollen Kerzenglanz des Kronleuchters, unweit einer ſchlanken Dame, deren verführeriſche Lieblichkeit und kalter Stolz eine unbeſiegbare Flamme in ihm entzündet hatte, und durfte ſich ihr nicht nähern; denn der, dem ſie mit hingebender Freundlichkeit ihr reizendes Haupt neigte, war ſein mittelbarer Vorgeſetzter, ein Prinz des königlichen Hauſes, und die Dame war die junge Gräfin Lia, die einzige Tochter des Grafen Rehndorf. Er war nicht geübt, Geduld zu haben und ſich zu beherrſchen, und mit einem Zucken der Lippen trat er einen kleinen Schritt weiter vor, ſein Warten recht auffällig machend. Als ſie endlich frei war, trat er raſch zu ihr.

„Ich werde bald eine lange Reiſe machen,“ ſagte er mit dunkler Stimme, „und wollte Ihnen heute gern Lebewohl ſagen.“

Sie ſchien wohl ein wenig erſchreckt, doch ſie hatte ſich raſch gefaßt.

„Sie werden nicht bald zurückkehren, Herr von Kirchmeiſter?“

„Nein. Ich muß Ihnen Lebewohl ſagen.“

Sie ſah auf in ſeine heißen, leidenſchaftlichen Augen.

Anſiedelungsgeſetz iſt nicht dazu angethan, den Frieden unter der Bevölkerung zu fördern, zumal ſie beſtrebt iſt, das proteſtantiſche Element auf Koſten des katholiſchen zu ſtärken. Im Intereſſe des Friedens müßte das Geſetz beſeitigt werden. Die gute Sache, die wir vertreten, wird über kurz oder lang ſiegen.

Abg. v. **Puttkamer-Plauth** (konſ.): Wir rechnen natürlich nicht darauf, daß ſich die Polen mit einem ſolchen Geſetz einverſtanden erklären. Es handelt ſich um die Erhaltung der Integrität des preußiſchen Staates. (Lachen bei den Polen). Die Polen haben noch nie erklärt, daß ſie auf die definitive Wiederherſtellung des alten Polenreiches verzichten. (Lachen bei den Polen). Dagegen müſſen wir uns wehren (Sehr richtig! rechts). Es handelt ſich nicht um zwangsweiſe Verdrängung polniſcher Beſitzer, ſondern um einen freihändigen Ankauf von Gütern bei Subhaſtationen. Es kommen Fälle vor, in denen Polen mit dem Gelde, welches ſie für ihre Beſitzungen erhalten haben, ſich in deutſchen Gegenden ankaufen und dort rentabler leben. Die Auswanderung iſt nicht auf dies Geſetz zurückzuführen, ſondern auf die weit verbreitete Anſicht, daß man in anderen Ländern leichter Arbeit und Verdienſt findet. Uebrigens ſtellen die Deutſchen das weitaus größte Kontingent aus der Provinz Poſen. Von einer Bevorzugung der proteſtantiſchen Bewerber gegenüber katholiſchen kann keine Rede ſein, letztere ſeien aber nur in geringer Zahl vorhanden. Wenn der Vorredner ſich gerade des Kleinbeſitzes ſo warm annimmt, ſo wird er bei dem polniſchen Adel, der doch beſonders die polniſche Agitation betreibt, vielleicht in den Ruf eines polniſchen Sozialdemokraten kommen. (Lachen bei den Polen.)

Im einzelnen allerdings ſind hier manche Ausſtellungen zu machen. Die Anforderungen an das Kapital, welches die Bewerber mitzubringen haben, ſind vielfach zu hoch, ſonſt würde das Angebot an Anſiedlern größer ſein. Auch ſind die auszutheilenden Stellen zu groß. Das verlangſamt den Gang der Anſiedelung. Die Sache könnte viel ſchneller und flotter gehen. Trotzdem die Anſiedelungskommiſſion ſchon drei Jahre in Wirkſamkeit iſt, ſind doch keine Erfolge bei den letzten Wahlen zu verſpüren geweſen. Die polniſche Fraktion hat einen Stimmenzuwachs erfahren, d. h. bei den erſten Wahlen. Bei den Stichwahlen haben die Polen die Stimmen anderer Parteien bekommen, namentlich der deutſchfreiſinnigen Partei in Weſtpreußen. Sie könnte ſich daher beſſer polniſch-freiſinnige Partei nennen. Entrüſtung und Scham erfüllt mich, wenn ich ſehe, daß Deutſche den Parteihaß höher ſtellen als das nationale Intereſſe. Und die Mittel, welche ſie im Wahlkampf anwandten, waren auch nicht gerade die allerzahmſten und feinſten. Es handelte ſich ſchließlich um einen Kampf für oder wider die Schnapsflaſche. Die Herren ſollten ſich doch ihrer deutſchen Nationalität mehr bewußt werden. Ich hoffe, daß ihnen durch das Auftreten in Weſtpreußen der Boden unter den Füßen wird weggezogen werden. (Zuſtimmung rechts.)

Ein weiterer Grund für die langſamen Erfolge der Anſiedlungskommiſſion liegt auch in der Höhe der Verzinſung, die von den Anſiedlern verlangt wird. 3 Proz. ſind eine zu hohe Verzinſung des Anlagekapitals. Die möglichſt günſtige Anlage des Hundertmillionenkapitals iſt doch nicht die Hauptſache, wir haben um des Erfolges willen Einbuße erwartet. In Weſtpreußen werden zu wenig Ankäufe gemacht, obwohl nach Ausweis der Wahlen dort die Gefahr der Poloniſirung ebenſo groß iſt wie in Poſen. Weiter ſcheint mir nicht genug gethan zu werden für die Befriedigung des kirchlichen Bedürfniſſes der eingewanderten evangeliſchen Anſiedler. (Sehr wahr! rechts.) Die Regierung muß weit mehr für die Seelſorge thun, ohne zu ängſtliche Schonung der Staatsmittel. Ohne genügende Befriedigung des kirchlichen Bedürfniſſes in der eigenen Konfeſſion der Anſiedler liegt die Gefahr der Poloniſirung germaniſcher Einwanderer ſehr nahe. Ich hoffe alſo, daß die Anſiedlungskommiſſion weniger zaghaft vorgeht, daß ſie die Staatsmittel nicht allzu ſehr ſchont, damit wir Früchte ſehen und die Gefahr einer Losreißung und Revoltirung ausgeſchloſſen erſcheint. (Beifall rechts, Lachen bei den Polen.)

Geh. Rath v. **Wilmowski**: Die Erfahrungen der Anſiedlungskommiſſion ergeben, daß die kleinen Parzellen ſehr wenig begehrt werden, ſondern meiſt Parzellen von 60—80 Morgen; es liegt daher kein Grund vor, kleinere Parzellen zu ſchaffen. Die Anſprüche an die Kapitalkraft der Anſiedler ſind nicht zu groß; man muß ein größeres Kapital von denſelben verlangen, wenn anders man Sicherheit dafür haben will, daß die Anſiedler ſich auch behaupten können. Für die Kirchen- und Schulbedürfniſſe wird nach Möglichkeit geſorgt. Dieſelben liegen aber im weſentlichen nicht in der Sphäre der Aufgabe der Kommiſſion. Von einer Hinderung des freien Privaterwerbs kann keine Rede ſein, keinem wird der Ankauf von Land irgendwie beſchränkt. Ich hoffe, Sie werden alle der Kommiſſion und ihrem Vorſitzenden das Zeugniß geben, daß ſie mit der größten Umſicht und Objektivität verfahren iſt.

Abg. Dr **Windthorſt** (Centr.): Gegen den Erlaß des Geſetzes haben wir entſchieden Proteſt eingelegt und ſind auch heute mit der Ausführung des Geſetzes nicht einverſtanden. Das ganze Syſtem iſt verwerflich und die Ausführung mangelhaft. (Zuſtimmung im Centrum.) Mit einer gewiſſen naiven Offenherzigkeit hat Herr v. Puttkamer die Nothwendigkeit des Geſetzes daraus hergeleitet, daß die polniſchen Landestheile vor einer Gefahr der Losreißung bewahrt werden. Das iſt unrichtig. Die polniſchen Landestheile gehören für immer zu Preußen, aber ſolche Geſetze kitten die Bewohner nicht feſter, ſie ſtreiten gegen das Naturrecht. (Sehr wahr! im Centrum.) Sie erreichen das gerade Gegentheil von dem, was Sie wollen. Das beweiſen die Wahlen. (Sehr wahr! im Centrum und bei den Polen.) Hier kommt die natürliche Reaktion gegen ein Unrecht. (Sehr richtig! im Centrum und bei den Polen.) Wer hat das Recht, die Loyalität der Polen zu bezweifeln? (Ruf rechts: Revolutionäre!) Nun, in Berlin war ja auch die Revolution. Den Polen ſind die Verſprechungen, die bei der Uebernahme der Provinzen gemacht ſind, nicht gehalten worden. (Oho! rechts.) Der alte Herr von Gerlach, deſſen Preußenthum niemand verdächtigen wird, hat hier wiederholt geſagt: den Polen iſt nicht Wort gehalten worden. (Sehr wahr! bei den Polen.) Wir leben in einem großen ſozialen Kriege, und haben keine Urſache, noch andere Gegenſätze, als die ſchon vorhandenen, künſtlich aufzuziehen. Der Staatsmann, der das thut, hat noch nicht das erſte Alphabet politiſcher Weisheit begriffen. (Sehr wahr! im Centrum und bei den Polen.) Es iſt geſagt worden, es ſei eine Schmach, wenn ein Deutſcher für einen Polen ſtimmt. (Sehr richtig! rechts.) Ich ſage, das iſt keine Schmach. (Oho! rechts, Zuſtimmung im Centrum und links.) Die Polen Weſtpreußens und Poſens ſind preußiſche Staatsbürger und gleichberechtigt. (Sehr richtig! bei den Polen.) Gerade der Umſtand, daß ſie ſich entſchloſſen haben, mit Deutſchen zuſammenzuſtimmen, wird dazu beitragen, die Gegenſätze der Nationalität zu mildern. (Lachen rechts.) Die Erregung gegen die Polen iſt noch immer ſo groß, daß ein objektives Urtheil in gewiſſen Kreiſen nicht vorhanden iſt. Die Polen haben nicht nur für die freiſinnige Partei gewirkt und umgekehrt, ſondern auch bei anderen Wahlen. (Ruf rechts: Natürlich!) Es hat ſich darum gehandelt, das Kartell zu vernichten; das Kartell war gegen uns geſchloſſen und diente zur Unterdrückung der katholiſchen Verhältniſſe. (Lachen rechts.) Es war unmöglich, ſo lange das Kartell beſtand, katholiſche Beſchwerden durchzubringen, es wird jetzt anders werden. (Lachen rechts.) Ich bin ſehr befriedigt über das Verhalten der Polen bei den Wahlen (Hört, hört! rechts) und ich wünſchte meinerſeits, daß die Polen ſich gewöhnen, mit den Deutſchen und die Deutſchen mit den Polen zuſammenzuwirken in Gemeinde- und allen anderen Lebensverhältniſſen. Dann erſt werden wir Frieden bekommen. Wenn die Polen, die in Deutſchland noch anderswo ſind, bei der Wahl mitgewirkt hätten, würden die Herren rechts ſich noch mehr über die Zunahme der polniſchen Stimmen wundern. (Sehr richtig! bei den Polen.) Sehr viele Polen ſind in Weſtfalen, in Sachſen, ja ſelbſt hier in Berlin. (Rufe rechts: Sozialdemokraten, Janiszewski!) Ja, einer; aber in Polen ſelbſt ſind viel weniger Sozialdemokraten als hier, und wenn ſie ſich dort allmälig ausbreiten, ſo liegt das darin, daß die Katholiken dort unterdrückt werden. (Widerſpruch rechts. Sehr wahr! im Centrum.)

Das Geſetz iſt ein großer Fehlgriff, der nichts fruchtet! Was die Polen etwa verlieren, gewinnen ſie an Intenſität und Kraftentwickelung. Eine Nationalität mit Gewalt unterdrücken zu wollen, das gelingt nicht. Sie unterſchätzen dabei vor allem den Patriotismus der Frauen und den werden Sie nicht unterdrücken. (Sehr wahr! bei den Polen.) Es handelt ſich nicht um Koloniſationen allein, ſondern auch um Propaganda, es handelt ſich um verfehlte Maßregeln einer barbariſchen Politik (Oho! rechts) und deshalb will ich dieſe Ausführung des Geſetzes nicht mit Tadeln über zu große Parzellen oder zu hohe Verzinſung angreifen. Das Prinzip muß bekämpft werden. Mit den Ausführungen des Vorredners über die Beſtimmung des religiöſen Bedürfniſſes bin ich vollſtändig einverſtanden. Für die Seelſorge muß viel mehr gethan werden. Die Sozialdemokratie erwächſt auf dem Boden des Unglaubens (Sehr wahr! im Centrum, Ruf rechts: Nicht alle Sozialdemokraten ſind ohne Religion). Ich ſage auch nicht, daß alle Katholiken religiös ſind. Wenn alle Katholiken ihre Pflicht thäten, dann ſäßen Sie alle hier nicht mehr. (Heiterkeit.) Wenn Sie etwas Verſtändiges haben wollen, dann müßten Sie beantragen, das Anſiedelungsgeſetz aufzuheben und die flüſſigwerdenden Mittel zur Verbeſſerung der Arbeitgeber verwenden. (Beifall im Centrum und bei den Polen.)

Abg. **Seer** (nl.): Herr Windthorſt kennt die Verhältniſſe in den Oſtprovinzen nicht, ſonſt würde er ſelbſt anders urtheilen. Wenn ſo viele Stellen nicht begeben worden ſind, ſo liegt das wohl daran, daß anfangs manche Güter von der Kommiſſion gekauft worden ſind, die ſich wenig zum Anbau eignen; das iſt aber in letzter Zeit ſchon viel beſſer geworden. Im letzten Jahre ſind auch gar keine Güter mehr in der Subhaſtation gekauft worden, ſondern die Beſitzer ſelbſt haben ihre Güter angeboten. Was die Stichwahlen anbetrifft, ſo möchte ich konſtatiren, daß in Bromberg alle Parteien einmüthig für den deutſchen Kandidaten geſtimmt haben.

Abg. v. **Czarlinski** (Pole): Dieſes durch ſittliche Begriffsverwirrung entſtandene Geſetz werden Sie nie rechtfertigen. (Vicepräſident v. **Heereman** erklärt den Ausdruck „ſittliche Begriffsverwirrung“ für unzuläſſig.) Es iſt nicht wahr, daß die Freiſinnigen durchweg für die Polen geſtimmt haben, in meinem Wahlkreiſe z. B. haben ſie es nicht gethan. Aber was iſt überhaupt Wunderbares daran, wenn die Freiſinnigen für einen Polen ſtimmen, von dem ſie wiſſen, daß er niemals für die Schmälerung der Volksrechte ſtimmen wird, geradeſo wie die Sozialdemokraten wiſſen, daß kein Pole für ein Ausnahmegeſetz zu haben iſt. Herr v. Puttkamer hat ebenſowenig wie der Herr Reichskanzler ein Recht zu ſo maßloſen Angriffen gegen uns, die wir hier auf Grund der beſchworenen Verfaſſung ſitzen. Freilich es giebt Krankheiten, gegen die es kein Mittel giebt. Herr v. Puttkamer ſollte ſich aber doch noch erinnern, wie ihn früher Frhr. v. d. Reck in die Grenzen der berechtigten Anſprüche eines Abgeordneten zurückgeführt hat. Der Reichskanzler nannte die Polen einmal Unterthanen ohne Kündigung. Nun, die Kündigung geht doch aus von denen, die die Gleichheit, die Vorbedingung des ſozialen Friedens, beſeitigt haben. Die Polen werden zweifellos durch das Geſetz verdrängt. Dabei wird den polniſchen Kleinbeſitzern verwehrt, Parzellen anzukaufen, und Genoſſenſchaftsbildung für dieſe Zwecke nicht geſtattet.

Herrn v. Puttkamer geht das Anſiedelungsgeſchäft zu langſam, er will das Land billiger abgeben, wohl gar verſchenken. Das hat ſchon Friedrich der Große gethan, aber ohne Erfolg. Wie man gegenüber der polniſchen Minorität von einem Schutz der deutſchen Majorität ſprechen kann, zu welchem das Geſetz nothwendig ſein ſoll, verſtehe ich nicht. — Die kleine polniſche Minorität wird gerade von der Mehrheit tyranniſirt.

Wir proteſtiren dagegen, das Janiszewski als Pole bezeichnet wird. Ein polniſcher Kandidat iſt nur derjenige, welcher mit der polniſchen Fraktion die Intereſſen der polniſchen Bevölkerung vertreten will. (Beifall bei den Polen.)

Abg. **Sombart** (nl.): Die von der Kommiſſion gewählte Größe der Stellen iſt richtig bemeſſen. Der Vorſchlag des Abg. v. Puttkamer würde zur Einrichtung von Zwergwirthſchaften führen.

Hierauf vertagt ſich das Haus auf **Dienstag 11 Uhr.** (Geſetz betr. Zutheilung des Bergdepartements zum Handelsminiſterium, kleinere Vorlagen, Fortſetzung der heutigen Debatte.)

Schluß 4½ Uhr.

Gerichtsverhandlungen.

* **Halle, 11. März.** In geſtriger Sitzung der **3. Strafkammer** des kgl. Landgerichts wurde u. a. folgendes verhandelt: Gegen den Handelsmann Mathias **Conrad** aus Hettſtedt und den Abdeckereigehilfen Otto **Heiniſch** aus Stadt Mansfeld war Anklage wegen Betrugs erhoben. Conrad, 26 Jahre alt, hatte das Einträgliche des Pferdehandels in ſeinem Verkehr mit den Handelsmann Arndt'ſchen Eheleuten in Eisleben kennen gelernt, denen er oft als Vermittler gedient, wofür er beim Ein- und Verkauf von Pferden Proviſion bekommen, bis er auf Schwindeleien verfallen, welche er gemeinſchaftlich mit ſeinem 24jährigen Freunde Heiniſch ins Werk geſetzt. Den erſten Betrug verübte Conrad am 10. Febr. 1888 gegen die Handelsfrau Arndt in Eisleben, der er angezeigt, daß er in Sandersleben zwei für ſie paſſende Pferde gekauft habe und ſie überredete, ihrem Sohne das Kaufgeld, 172 M., zu behändigen, damit die Pferde geholt werden könnten. Mit dem jungen Arndt iſt Conrad dann bis Helbra gefahren, wo er jenem vorgeſchwindelt, daß er das Geld gleich haben müſſe, um es dem Verkäufer in Sandersleben ſelbſt behändigen zu können, da ihm derſelbe jene 2 Pferde billiger ablaſſen wolle, weil er, Conrad, ſich für einen Roßſchlächter ausgegeben; ein anderer würde die Pferde nicht ſo billig erhalten. Der junge Arndt hat dieſen Vorſpiegelungen geglaubt, hat ſeinem Begleiter die 172 M. behändigt, beide ſind wieder in den Zug geſtiegen, aus dem Conrad gleich wieder herausgeſprungen unter dem Ausrufe: „Da iſt ja mein Freund Heiniſch,“ worauf der junge Arndt gleichfalls aus dem Zuge geſprungen und mit jenen beiden in eine Schankwirthſchaft gegangen iſt, wo Conrad alsbald ſeine eigentliche Abſicht kundgethan, indem er geäußert: „So, nun kannſt du gehen; 's Geld behalte ich.“ Dieſes Streiches ſoll ſich Conrad noch hinterher gegen einen Gaſtwirth gerühmt haben mit den Worten: „Ein ſchönes Kunſtſtück gemacht.“ Der Angeklagte Conrad wandte ein, daß er eine Gegenforderung von 172 M. an Arndts gehabt und deshalb gemeint habe, auf ſolche Weiſe ſein Geld zu erlangen, ſei nichts Strafbares. Sein Einwand betreffs angeblicher Gegenforderung erwies ſich aber als unrichtig und der Betrug zweifellos. Der nächſte Streich war noch ſchlimmer, da der Fuhrherr Weber in Helbra um einen Wagen nebſt zwei Pferden, 800 M. werth, betrogen worden, indem Conrad dem Weber vorgeſchwindelt, einen zahlungsfähigen Käufer zu haben. Der junge Weber fuhr in Gemeinſchaft mit Conrad nach Mans-

---

„Wir werden uns wohl nicht wiederſehen?“ murmelte ſie erſtickend.

Ein herbes, ſpöttiſches Lächeln blitzte über ſein dunkles Geſicht.

„Das wage ich nicht zu entſcheiden.“

„Ich wollte nur andeuten,“ ſagte ſie ſtolz, „daß ich das Wort, welches neulich zwiſchen uns gefallen —“

„Nicht für bindend erachte,“ vollendete er.

„Sie kennen die Lage der Verhältniſſe —“

„Und rechne damit. Ich weiß, daß die Gräfin Rehndorf keinem mittelloſen Bewerber ihre Hand reichen kann.“

„Es iſt ſchwer,“ flüſterte ſie.

Er ſchwieg. In ſeinem Geſichte arbeitete es wie in furchtbarem Kampfe. Die gewaltſam erzwungene Ruhe wollte weichen.

„Lia!“ klang es in erſtickem Flüſtern über ſeine halbgeöffnete Lippe.

„Nein, nein! Nicht weiter! Es iſt zu Ende!“

Sie glitt an ihm vorüber. Er blieb ſtehen, ein paar Sekunden allein inmitten des Saales, regungslos — wie in ſchwerem Traum — mit ſeinem düſter ſchönen Angeſicht, auf dem es ſeltſam zuckte, ein ſonderbares Bild für andere.

Dann miſchte er ſich in die Gruppen, und man bemerkte ihn nicht weiter. Nur gegen den Schluß des Feſtes fiel es wieder auf, wie er an den Spieltiſchen entlang ſchlenderte, auf eine Karte fünf Goldſtücke ſetzte und, als ſie verloren, ſich mit einem ſo gleichgültigen Geſicht abwendete wie jemand, der unermeßlich reich oder unermeßlich arm iſt.

Als man allgemein aufbrach, ließ auch er ſeinen Wagen vorfahren.

Schweigend ſtand er in dem verlaſſenen Speiſeſaal in einer tiefen Fenſterniſche und wartete. Draußen goß der Regen in Strömen und der Wind raſte durch die ächzenden Baumkronen.

Das Fackellicht, das die Abfahrt der Wagen beleuchtete, warf aus dem Portal des Schloſſes grelle, lange Lichter in die Dunkelheit.

Da wurde raſch der ſchwere Vorhang an der Niſche zur Seite geſchoben, eine weibliche Geſtalt ſchlüpfte in dieſelbe.

„Lia!“

Mit einem Schrei wich ſie zurück, denn ſie hatte ihn hier nicht vermuthet. Sie hatte ihn abfahren ſehen wollen und geglaubt, daß er ihr nicht nochmals Lebewohl ſagen wollte. Es war ja geſchehen.

Mit der ganzen leidenſchaftlichen Wildheit ſeiner Natur riß er ſie an ſeine Bruſt und bedeckte ihr zartes Haupt mit Küſſen. Sie wollte ſich losringen, denn ein raſcher Schritt näherte ſich dem Platz. Es war der Graf, den der Aufſchrei ſeiner Tochter herbeigerufen.

Kirchmeiſter ließ ſie aus ſeinen Armen und ſtand trotzig da.

„Dafür werden Sie mir Rechenſchaft geben, Herr!“ ſagte der alte Mann, blaß vor Zorn. „Das iſt ein ehrloſes Beginnen; denn an eine Verbindung mit Ihnen iſt nicht zu denken, wie Sie wiſſen. Ich habe heute erſt gehört von dem ſchmählichen Zuſammenbruch Ihrer Verhältniſſe, morgen oder übermorgen wird es alle Welt wiſſen.“

Kirchmeiſter verneigte ſich ſpöttiſch.

„Ich werde in den nächſten Tagen in meiner Wohnung ſtets zu finden ſein,“ ſagte er, „und ſtehe dann zur Verfügung für jedwede Rechenſchaftsforderung im Himmel und auf Erden.“

Der Graf achtete in ſeinem ſteigenden Zorn nicht auf den eigenthümlichen Schluß der Rede.

„Trotziger Burſche!“ murmelte er, die Tochter mit ſich ziehend, während Kirchmeiſter ſporenklirrend der Thür zuſchritt.

Ruhig ſtieg er auf ſeinen Wagen und lenkte das Geſpann aus der Dunkelheit des Schloßhofes.

II.

„Mich fürchten vor dem Tod? Ja, daß ein Narr ich wär'!
Bin ich, ſo iſt er nicht; iſt er, bin ich nicht mehr.“

Langſam, vorſichtig ging's zwiſchen den Rieſenſtämmen der alten Eichen und Lindenbäume hindurch. Am Wagen waren die Laternen angezündet, aber es gingen doch noch bis zum Ausgange Leute mit Pechfackeln nebenher, damit die unruhig zuckenden Pferde nicht den Wagen gegen die Bäume ſchleuderten. Welch eine grabdunkle Nacht!

Den Pferden war das Fackellicht, das der Wind wild umherleuchten ließ, unangenehm. Kirchmeiſter hatte ſich vorgebeugt und ſah aufmerkſam auf die Pferdeköpfe.

„Wie ein nächtliches Leichenbegängniß,“ dachte er mit ſeinem häßlichen Lächeln; „etwas verfrüht, aber nicht viel, und man hat das Vergnügen, ſich ſelbſt zu fahren und zu betrauern, und in dem Selbſtthun liegt eine Art Genuß.“

Als er draußen war auf dem Wege, ſchien es lichter um ihn her; der Schatten der Bäume fehlte, und ſeine Augen hatten ſich an die Nacht gewöhnt.

Er meinte die verkrüppelten Geſtalten der Weiden und Erlen wie ſcheue Kobolde an ſeinem Wege kauern zu ſehen.

Langſam, vorſichtig traten die Pferde, er brauchte ſie weder mehr zu halten, noch zu lenken. Die Laternen warfen ein mattes Licht.

Ab und zu ſchnaubten die Thiere furchtſam und ſchüttelten ſich im Geſchirr.

Der Regen rieſelte an Kirchmeiſter herunter über Stirn und Wangen, immer dichter und heftiger. Er ſchien es gar nicht unangenehm zu empfinden.

„Alter Narr,“ ſagte er halblaut, ſich an die Wuth des alten Herrn erinnernd. „Ja wohl, ha, ha, Rechenſchaft fordern, müßte ſich luſtig anhören.“

„Hurrah, die Todten reiten ſchnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?“

Der Diener hinter ihm ſaß zuſammengeduckt da, mit einem großen Regenſchirm die Livree beſchützend. Dies erleichterte ihm auch das Wachbleiben; einzuſchlafen wäre gefährlich geweſen, da er von ſeinem Sitz wie ein Handſchuh herabgeſchleudert worden wäre, ſobald er nicht den Riemen mehr bewußt feſtgehalten, und daß ſein Herr ihn da liegen ließ, bis es vielleicht einem andern bequem geweſen wäre, ihn mitzunehmen, ſchien ihm ziemlich ſicher. An deſſen abgebrochenes Selbſtgeſpräch und kurzes Auflachen war er gewöhnt und hörte nicht mehr danach hin; klug war doch nie daraus zu werden.

Es kam auch heute nicht viel. Nur einmal noch ſagte er, mit der Peitſche in die Luft ſchlagend, daß die Pferde jäh aufſprangen:

„Die Komödie iſt aus! Klar zum letzten Akt.“

Ja ſie war aus, und eine Komödie war es geweſen, das Leben, das er ſeit zwei Jahren in der Reſidenz geführt hatte.

Von den Reichen der Reichſte, von den Tollen der Tollſte! Geliebt und gehaßt wie wenige, berühmt als Lebemann, als Sportsmann, in dem koſtſpieligen, raffinirten Geſchmack ſeiner Vergnügungen, unbeliebt und gefürchtet als Untergebener und Vorgeſetzter. Was mit Gold gemacht, bezahlt, erſetzt werden konnte, geſchah damit.

(Forts. folgt.)

feld, wo Heiniſch angetroffen wurde, der ſich zu jenem Kauf bereit erklärte, 800 M. als Kaufpreis vereinbarte, Pferde und Wagen aber erſt 3 Tage auf Probe behalten und dann bezahlen wolle, was am 15. Febr. 1888 geſchehen ſollte; falls die Pferde nicht gut ziehen würden, behalte er ſich vor, dieſelben zurückzugeben, wolle dann aber für den Tag 6 M. Entſchädigung bezahlen. Wagen und Pferde nebſt Geſchirr haben beide Angeklagte ſofort wieder verkauft und zwar für 250 M., nachdem ihre Forderung von 500 M. von dem betr. Käufer abgelehnt worden. In Aſchersleben wurde demnächſt der Brauereibeſitzer Neumann um ein Pferd im Werthe von 280 M. betrogen, wobei Conrad den Heiniſch wiederum als Käufer zugeführt, der wie auch im vorigen Falle vorgeſchwindelt, Abdeckereibeſitzer zu ſein; am nächſten Bergmannslohntage bekomme er Geld, weshalb er einen Wechſel ausſtellte und dieſen dem Verkäufer überließ, der zu ſpät gemerkt, daß er Schwindlern in die Hände gefallen. Jener Wechſel iſt nicht eingelöſt und Hr. Neumann hat auch noch die Proteſtkoſten hinterdrein geworfen; ſein Pferd haben die gewandten Roßkämme anderweitig zu Gelde gemacht. Ihren vorläufig letzten Streich verübten Beide im vorigen Frühjahre hier gegen den Steinſetzmeiſter Knöchel. Die kgl. Staatsanwaltſchaft kennzeichnete das Treiben der Angeklagten als gemeingefährlich, da es das Vertrauen im Handel zu ſchädigen geeignet; gemeinſchaftliche Ausführung hätten ſie anſcheinend ſtets beabſichtigt; wahrſcheinlich hätten ſie auch den Vortheil ihres Geſchäfts getheilt. Es komme auch das hohe Objekt bei den Betrugsfällen und bezüglich des Heiniſch deſſen vielfache Vorbeſtrafung in Betracht. Der Strafantrag lautete gegen Conrad auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 5 Jahre Ehrverluſt, gegen Heiniſch auf 3 Jahre Gefängniß und Nebenſtrafe wie vorſtehend, welchem Antrage gemäß der Gerichtshof erkannte mit Abänderung der Ehrenrechtsverluſterklärung gegen Conrad anf 3 Jahre. — Der frühere Hilfsvollziehungsbeamte Moritz Sturm aus Delitzſch, 30 Jahre alt, ſtand wegen Amtsvergehen unter Anklage. In einem ähnlichen Falle, den er ſich im vorigen Jahre als Gerichtsvollzieher hatte zuſchulden kommen laſſen, war er zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Jetzt ward ihm zur Laſt gelegt, im Nov. v. J. höhere Gebühren erhoben zu haben als der Zahlende ſchuldete, ferner als Beamter Gelder, die er in amtlicher Eigenſchaft empfangen, unterſchlagen zu haben; ſchließlich als ein zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugter Beamter innerhalb ſeiner Zuſtändigkeit vorſätzlich eine rechtlich erhebliche Thatſache falſch beurkundet zu haben, indem er am 13. bezw. 14. Nov. im Auftrage der königl. Kreiskaſſe zu Delitzſch in Kl.-Mölkau bei Delitzſch eine Pfändung vorzunehmen hatte, dieſelbe aber nicht auszuführen brauchte, da er Zahlung erhielt, trotzdem aber ein Pfändungsprotokoll aufnahm, das er bei der Kreiskaſſe überreichte. An Gebühren hätte er nun nur 80 Pf. zu erheben gehabt, wogegen er 1.60 M. erhob als Gebühren für wirkliche Pfändung, wie er auch 40.80 M. erhaltene Zahlung für ſich behielt. Der Angeklagte war geſtändig und wurde zu 2 Monaten Gefängniß (Zuſatzſtrafe) verurtheilt. — In Unter-Teutſchenthal hatten am 27. Aug. v. J. nachts zwei „ſchwarze Männer" ihr Unweſen getrieben, indem ſie auf der Dorfſtraße den Schmiedemſtr. Hein gemeinſchaftlich mit Stöcken mißhandelt. Dieſerhalb waren vom hieſigen Schöffengericht die Schachtarbeiter Gebrüder Guſtav und Otto Barth aus Unter-Teutſchenthal wegen gemeinſchaftlicher Körperverletzung zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil der Gemißhandelte ſie als Thäter erkannt zu haben bekundete. Die Barths behaupteten jedoch, nicht ſchuldig zu ſein und hatten Berufung eingelegt mit dem Erfolge, daß unter Aufhebung des ſchöffengerichtlichen Urtheils ihre Freiſprechung erfolgte. Zeugen ſagten nämlich aus, es ſei in jener Nacht ſo dunkel geweſen, daß man ſelbſt in der Nähe niemand zu erkennen vermocht habe, am wenigſten alſo Leute mit geſchwärzten Geſichtern. Dem Gerichtshof erſchien es bedenklich, ein Urtheil auszuſprechen, da die Anklage nur auf einem einzigen Zeugen beruhe und es nicht ausgeſchloſſen ſei, daß dieſer Zeuge ſich irren könne, weshalb „non liquet" (nicht aufgeklärt) anzunehmen.

Provinzial-Nachrichten.

□ **Herzberg,** 10. März. In einer am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Stadtverordnetenverſammlung wurde Bürgermeiſter Köhne-Arneburg einſtimmig zum Bürgermeiſter unſerer Stadt gewählt. Derſelbe erklärte bereits, daß er die Wahl annehme. — Geſtern hielt im hieſigen Schützenhausſaale ein Abgeſandter des berliner Schuhmacher-Streikausſchuſſes vor den verſammelten Schuhmachern hieſiger Stadt einen Vortrag zum Zweck der Betheiligung derſelben an einem allgemeinen Streik am 1. Mai d. J.

w **Lauchſtädt**, 9. März. In der geſtrigen Sitzung des Lehrer-Vereins Lauchſtädt und Umgegend ſprach Herr Schumann-Schafſtädt über Schleiermacher und Dieſterweg, zwei Reformatoren unſeres Jahrhunderts auf dem Gebiete der Kirche und Schule. Nach Anhörung des objektiven ausführlichen Berichtes eignete ſich die Verſammlung folgende Leitſätze an: 1. Schl. und D. zeigen Aehnlichkeit in ihrem Entwickelungsgange, deſſen Vollendung ſie in der Selbſtbildung ſuchten; ferner in ihrer Geiſtesverwandtheit, in der Feſtigkeit ihres Charakters und in ihrem thatkräftigen Wirken. 2. In der Uebereinſtimmung ihrer Ideen dringen beide auf individuelle Bildung durch Entwickelung der geiſtigen Anlagen; ſie verlangen, daß durch allgemeine Elementarbildung Volkswohl und Volksbildung gefördert werde; und ſie betrachten nächſt der Familie die Schule als hauptſächlichſten Erziehungsfaktor; auch der Staat und die Kirche haben die Aufgabe der Erziehung. 3. Bezüglich ihres religiöſen Standpunktes waren ſie nicht Anhänger der Vernunftreligion; vielmehr zeigten ſie fromme Geſinnung und klares, ſcharfes Denken vereinigt. Alsdann ſprach Hr. Lehrer Heidke-Berlin über die Sterbekaſſe für deutſche Lehrer, welche unter obrigkeitlicher Beſtätigung in Berlin gegründet worden iſt und Verſicherungen nach 3 Tarifen annimmt. Er lud zum Beitritt ein und der Vorſitzende Hr. Wolf-Delitz erbot ſich, Anmeldungen entgegenzunehmen. Für die nächſte Verſammlung ſind zwei Vorträge in Ausſicht genommen; es wird Herr Lehmann-Neukirchen über die Gründung einer Wittwenkaſſe für Lehrer und Hr. Merkwitz-Schafſtädt über Reform des naturgeſchichtlichen Unterrichts ſprechen. Weiter wurde eine Verfügung der königlichen Regierung bekannt gegeben; darin verbietet die Behörde fernerhin die Aufnahme der herumziehenden Zigeunerkinder in unſeren Schulen; dieſelben ſollen vielmehr die Schule ihres Heimathsortes unausgeſetzt beſuchen.

K **Erfurt,** 10. März. Die hieſige Fleiſcher-Innung hat mit dem 1. d. eine Geſellen-Unterſtützungskaſſe ins Leben gerufen. Im Gaſthaus „Zum Schwan" und in der Herberge „Zur Heimath" erhält demgemäß jeder durchreiſende Fleiſchergeſelle 40 Pf. auf den Tag ausgezahlt. Zu dieſer Kaſſe zahlen die Innungsmeiſter Beiträge. Man bezweckt damit dem läſtigen „Vorſprechen" der Geſellen in den Fleiſcherläden zu begegnen. — Im Saale des Gaſthauſes „Zum König von Preußen", woſelbſt geſtern abend der Buchdrucker-Verein „Gutenberg" eine Feſtlichkeit abhielt, kam es zu einer Meſſerſtecherei. Drei junge Leute wurden mehr oder weniger ſchwer verwundet. Auf den Dielen floß Blut. Als Polizei erſchien, entwichen die Meſſerhelden. Sie ſind indeß heute ermittelt. — Gelegentlich der Feier der Goldenen Hochzeit, welche das Landwirth Piſor'ſche Ehepaar in Egſtedt geſtern beging, überreichte der Geiſtliche dem Jubelpaare im Namen des Kaiſers die Ehejubiläumsmedaille, ſowie eine Traubibel. Die alten Leute erfreuen ſich noch ſeltener Rüſtigkeit.

□ **Querfurt,** 10. März. Geſtern abend ſpielte die 2jährige Tochter des Arbeiters J. hier mit einer leeren Pomadenbüchſe. Dabei leckte das Kind an dem auf dem Deckel befindlichen Spiegel. Bald darauf erbrach ſich das Kind heftig und obgleich ſofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, ſtarb daſſelbe. Es hatte ſich vergiftet.

—r. **Altenburg,** 9. März. Am 7. d. traf der Erbgroßherzog von Heſſen zu kurzem Beſuche auf hieſigem Reſidenzſchloſſe ein. — Die Zahl der Abiturienten am Friedrichs-Gymnaſium beträgt heuer 21. Von der eben abgehaltenen mündlichen Prüfung traten 3 zurück, 4 wurden infolge vorzüglicher ſchriftlicher Arbeiten von derſelben befreit. Den Vorſitz führte Geh. Regierungsrath Dr. Todt aus Magdeburg. Im Realprogymnaſium unterziehen ſich 3 Schüler der Prüfung. — Am Chriſtian-Gymnaſium zu Eiſenberg ließen ſich 13 Oberprimaner prüfen, von denen vieren die mündliche Prüfung erlaſſen wurde. — Am 11. d. findet im Hoftheater ein Gaſtſpiel der berliner Balletgeſellſchaft „Excelſior" ſtatt. — Am 8. d. wurde ein 14jähriger Burſche aufgegriffen, der einem Mühlknechte aus Thierbach bei Penig auf der Fahrt von hier nach Neuenmörbitz aus einem an der Seite ſeines Wagens angebrachten Kaſten 400 M. geſtohlen hatte. Einen kleinen Theil des Geldes führte der Dieb noch bei ſich, den größeren Theil hatte er verſteckt. — Gerüchtweiſe verlautet, in einem hieſigen Gaſthofe habe ſich geſtern ein Fremder, nachdem er während des Roßmarktes 2000 M. verſpielt, erſchoſſen. Die Zahl der diesmal zum Markte aufgetriebenen Pferde hat 400 nicht überſtiegen.

Vermiſchtes.

— [Ein vergeſſener Dichter.] Dieſer Tage iſt in ſeinem 86. Lebensjahre in vollſtändiger Vergeſſenheit ein engliſcher Romancier geſtorben, deſſen Novellen ſich vor Jahren der größten Popularität erfreuten. Er hieß J. F. Smith und ſeine Novellen erſchienen zuerſt in dem vielgeleſenen „London Journal", dann in „Caſſels Family Paper". Vor 30 Jahren hatte J. F. Smith für ſeine Romane „Lächeln und Weinen", „Minnie Gray", „Ein Soldat des Glückes", „Lebens-Phaſen" uſw. 1000 Leſer, zu einer Zeit, wo Dickens kaum zehn oder Thackeray nur einen Leſer fand. Seine Geſchichten erſchienen in wöchentlichen Abſchnitten und behandelten die der Philiſterſeele ſtets lieben Gegenſtände: die Tugend in Gefahr, die Umtriebe der Laſterhaften, die Selbſtſucht der oberen Klaſſen, und jedesmal richtete der Verfaſſer es ein, daß ſeine wöchentliche Doſe mit einem aufregenden, ſpannenden Auftritt ſchloß, den er dann in der Fortſetzung 8 Tage ſpäter zur vollſtändigen Befriedigung ſeiner Leſer weiter entwickelte. Selbſtredend fanden ſeine Geſchichten immer einen für die Tugend triumphirenden Abſchluß. Seine Novellen waren für den Erfolg der betr. Wochenblätter geradezu unentbehrlich, und viele Jahre hindurch arbeitete er für dieſelben für ein Wochenſalair von 200 bis 300 M. Smith war eine Zigeunernatur, gemüthlich, ſorglos, mit krauſem Haar, rothwangig, nachläſſig gekleidet. Auf dem Redaktions-Bureau erſchien er nie, außer wenn ſein Wochenſalair fällig war. Dann trat er laut redend ein, ſandte einen Jungen in die nächſte Kneipe, um eine Flaſche Portwein zu holen, ein anderer Junge brachte ihm die letzte Wochennummer, damit er ſich die Situation vergegenwärtigen konnte, ein dritter erſchien mit Papier und Löſchpapier. Er ſelbſt zog einige abgeſtumpfte Kielfedern aus der Taſche, warf einen eiligen Blick auf die letzte Nummer und ſchrieb dann wie verrückt drei Stunden lang. Damit war ſeine Aufgabe vollendet und eine Million Leſer hatte ihre aufregende Lektüre für Sonntag. Er ſelbſt zog ſein Geld ein und verſchwand wieder auf eine Woche in den Quartieren, wo er ſich vor den Gerichtsvollſtreckern ſicher fühlte. Oft war es nöthig, dem Romancier nachzureiſen, und es kam vor, daß der Verleger in Jerſey in einem Gaſthof vor der Thür Wache ſtand, während drinnen der hochbegabte, beliebte Schriftſteller ſeine Bogen für die Druckerpreſſe in wilder Haſt füllte.

— [Kronbefehl] iſt die von dem amtlichen Organe des Miniſteriums der öffentlichen Arbeiten, dem „Centralblatt der Bauverwaltung", neuerdings eingeführte Verdeutſchung des Ausdruckes „Kabinetsordre". Dieſe Verdeutſchung gilt aber nur für den nichtamtlichen Theil, im amtlichen Theil bleiben auch die amtlichen nichtdeutſchen Ausdrücke in Geltung.

— [König Leopold der Belgier] hat bei einem der erſten Goldarbeiter Brüſſels eine prachtvolle goldene Kaſſette in Arbeit gegeben. Das Werk wird auf dem feinciſelirten Deckel das von Edelſteinen umgebene Medaillonbildniß Stanleys zeigen, für den es beſtimmt iſt. In dieſer Kaſſette wird Stanley der Leopoldsorden überreicht werden.

— [Die Sozialdemokraten unter ſich.] In Berlin zechten Sonntag nacht in einem nahe dem Spittelmarkt belegenen Wiener Café vier der ſozialdemokratiſchen Partei angehörige Herren. Als gegen Morgen das Lokal gereinigt wurde, zogen ſich die vier Herren in ein Hinterzimmer zurück und erfriſchten ſich dort weiter an Nordhäuſer und bairiſchem Bier. Auf der Tagesordnung ſtand die Diskuſſion über die letzten Stichwahlen, wobei natürlich der Mann, der das „Wenn" und das „Aber" erdacht, eine wichtige Rolle ſpielte. Schließlich wurde dem durchgefallenen Reichstagskandidaten, Herrn Tapezierer Wildberger, das Wort ertheilt, und derſelbe machte von der Redefreiheit einen ſo ausgedehnten Gebrauch, daß die Wirthin ſowohl wie der Oberkellner den Redner wiederholt zur Ordnung rufen mußten. Schließlich, die Sonne war mittlerweile aufgegangen, wurde den Herren bedeutet, daß die Quelle des edlen Naſſes verſiegt wäre und ſie ihre Rechnung — natürlich nur mit dem Oberkellner — machen möchten. Die Gäſte kamen dieſer Aufforderung wohl nach, debattirten aber luſtig weiter. Man hätte ihnen das auch gern geſtattet, wenn Hr. Tapezierer Wildberger nicht zu ſo — ſchlagenden Beweiſen gegriffen hätte, daß einer ſeiner „Genoſſen" davon unter den Tiſch gefallen wäre, nachdem bei ihm ſchon vorher heftiges Naſenbluten eingetreten war. Bei dieſem Punkte der Tagesordnung wurde Hr. Wildberger wiederholt von der Wirthin des Cafés aufgefordert, das Lokal ſofort zu verlaſſen; derſelbe erwiederte aber, die Wirthin habe ihm gar nichts zu ſagen, und erhob ſeine Rechte, um auch dieſen Satz mit ſchlagenden Beweiſen zu belegen. Ein Gaſt des Cafés trat glücklicherweiſe noch rechtzeitig dazwiſchen und veranlaßte ſpäter auf der Straße die Siſtirung des Hrn. Wildberger nach dem 40. Polizeirevier auf dem Spittelmarkt. Auch hier mußte dem Genannten ſehr energiſch bedeutet werden, daß wir noch nicht ganz ſo weit ſind, wie er glaubt und wünſcht; die Wirthin des Cafés aber ſtellte dort gegen ihn Strafantrag wegen Hausfriedensbruches.

— [Verhaftung.] In Brandenburg a. H. iſt der Polizeikommiſſarius Herrfurth auf einen Haftbefehl der Polizeiverwaltung verhaftet worden. Der Fall erregt außergewöhnliches Aufſehen.

** [Eine bedeutende Exploſion] fand am Montag, wie uns aus London telegraphirt wird, in der Kohlengrube Morfa bei Llanaich ſtatt; mehrere hundert Bergleute wurden dadurch verſchüttet. Man fürchtet, daß eine große Anzahl derſelben dabei den Tod gefunden hat.

** [Lohnbewegung.] Die Handelskammer in Barmen hat beſchloſſen, ihren Sekretär Ackermann in den Ausſchuß der Riemendrehereibeſitzer abzuordnen, um mit der Arbeiterbewegung in nächſter Fühlung zu bleiben. Die in den Riemendrehereien beſchäftigten Meiſter haben die Forderung der Geſellen als berechtigt anerkannt und ſind ebenfalls in den Ausſtand eingetreten.

? [Zum Morde des Engländers Benwell] berichtet man uns aus Newyork vom 6. bz. 7. März: Die Unterſuchung gegen die Mörder des jungen 21jähr. Engländers Benwell, welcher heimtückiſcherweiſe nach Canada hinübergelockt wurde, um dort ums Leben gebracht zu werden, wird in Niagara Falls fortgeſetzt. Der Polizeichef ſagte aus, daß bei der Verhaftung Burchell's bei demſelben Schlüſſel gefunden worden, welche zu den Koffern des ermordeten Benwell paßten. Burchell's angebliche Frau wurde dem Richter gleichfalls vorgeführt und nicht zur Stellung von Bürgſchaft zugelaſſen. Der Geheimpoliziſt Murray erklärt, daß nicht der mindeſte Zweifel beſtehe, daß Benwell am 17. Februar von Burchell ermordet wurde. Man habe den Verhafteten am Nachmittag des 17. Februar einen Zug in Eaſtwood, in deſſen Nähe die Mordthat verübt worden, beſteigen ſehen. Der Angeſchuldigte Burchell hat ausgeſagt, er ſei in Church, Lancaſhire, geboren. Iſt dieſe Ausſage richtig, ſo iſt ſein wirklicher Name Reginald Birgall, nicht Burchell. Sein Vater war viele Jahre hindurch Rektor der Kirche von Church und gehörte einer begüterten Familie an. Der Vater ſtarb 1878 und hinterließ ſeinen Kindern ein bedeutendes Vermögen. Eine Zeit lang ſtudirte Reginald in Oxford Rechtswiſſenſchaft, führte aber ein wildes Leben, heirathete vor etwa einem Jahre eine Schauſpielerin und trieb ſich auch mehrere Monate in der Schweiz herum. Als er von England fortreiſte, hieß es, er wolle nach Auſtralien auswandern. Viele Verwandte des Angeklagten ſind Geiſtliche der engliſchen Staatskirche.

— [Aus Angſt vor der Schwiegermutter.] In Adamsberg, einer kleinen Stadt Pennſylvanniens, hatte Henry van Schoonhoven, ein wohlhabender Weinhändler, das Unglück, ſeine Frau zu verlieren und ſeine Schwiegermutter zu behalten, mit welcher er nun wohl oder übel haushalten mußte. Nach einigen Jahren indeß trat den in der Blüthe des Lebens ſtehenden Mann die Luſt an, ſich aufs neue zu verheirathen und dem „machtvollen Walten" der Schwiegermutter ein Ende zu machen. Selbſtverſtändlich ſtieß er mit ſeiner Abſicht auf den entſchiedenſten Widerſtand, nicht allein bei der Regentin des Hauſes, ſondern auch bei ſeinen drei Kindern, und ließ deshalb, ſo wenigſtens ſchien es den Hausgenoſſen, das Projekt fallen. Nach kurzer Zeit jedoch brachte der Milchhändler einen jungen Mann ins Haus, der ſich durch ſeine zarte, faſt weibliche Schönheit raſch alle Herzen gewann — mit Ausnahme desjenigen der Schwiegermama, welche ſofort Verdacht ſchöpfte. An die Verſicherung des Sohnes, daß der Jüngling der einzige Sproß ſeines kürzlich verſtorbenen beſten Freundes in Pittsburg ſei, dem er bis zur Volljährigkeit ſeinen Schutz angedeihen laſſen müſſe, glaubte die kluge Frau nicht, ſie vermuthete ganz andere Dinge und legte ſich deshalb auf die Lauer. Nach drei Monaten endlich gelang es ihr, die Thatſache feſtzuſtellen, daß Johannes — ſo hieß der junge Mann — eigentlich eine Johanna, alſo ein Mädchen ſei — und auch wiederum kein Mädchen, denn „Johannes" war bereits die Gattin des ängſtlichen Milchhändlers, bevor „er" ins Haus kam. Leider endete die Geſchichte nicht ſo hübſch, als ſie begonnen hatte. Die Unannehmlichkeiten, welche die böſe Schwiegermutter dem jungen Paare nach der ſkandalöſen Entdeckung machte, waren ſo unerträglicher Art, daß der zweifellos ſehr ſchwachherzige Ehemann Haus und Hof im Stiche ließ und mit ſeiner Gattin nach dem Weſten entfloh, um ein neues Leben zu beginnen.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 10. März. **Weizen** (mit Ausſchluß von Rauhweizen) per 1000 kg. Loco ſtill. Termine in feſter Haltung. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco 180—198 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 195 M., per dieſen Monat —.—, per April-Mai 196,75—,5—,75 bez., per Mai-Juni und per Juni-Juli 195,25 bez., per Juli-Aug. —,—, per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 184,25—,5 bez.

Roggen per 1000 kg. Loco behauptet. Termine wenig verändert. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —.— M. Loco 169—178 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 173 M., inländiſcher 174,5—175 ab Bahn bez., per dieſen Monat —, per März-April —,—, per April-Mai 171,25—171—,5—,25 bez., per Mai-Juni 169—,5—,25 bez., per Juni-Juli 168—167,75 bez., per Juli-Aug. 161—,5—,25 bez., per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 157,5—158—157,75 bez.

Gerſte per 1000 kg. Matt. Große und kleine 140—205 M. nach Qualität. Futtergerſte 141—155 M.

Hafer per 1000 kg. Loco behauptet. Termine gut behauptet. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco 163—182 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 166 M., pommerſcher mittel bis guter 169—174, feiner 175—179 ab Bahn bez., per dieſen Monat —,—, per April-Mai 163,75—164 bez., per Mai-Juni 162—,5 bez., per Juni-Juli 161,25—162 bez., per Juli-Aug. 152—151,75—152 bez., per Sept.-Okt. 145,25—145—,25 bez.

* **Magdeburg**, 10. März. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 190—194 M., Weißweizen —,— M., glatter engl. Weizen 180—187 M., Rauhweizen 177 bis 183 M., Roggen 172—179 M., Chevaliergerſte 200—212 M., Landgerſte 188—200 M., Hafer 170—180 M. per 1000 kg.

* **Hamburg**, 10. März. Weizen loco ruhig, holſteiniſcher loco neuer 185 bis 198. Roggen loco ruhig, mecklenburgiſcher loco neuer 175—186, ruſſiſcher loco ruhig, 118—124. Hafer ruhig. Gerſte ruhig.

* **Stettin**, 10. März. Weizen unverändert, loco 182,00—190,00, do. per April-Mai 189,50, do. per Juni-Juli 191,00. Roggen unverändert, loco 162,00—167,00, do. per April-Mai 166,50, do. per Juni-Juli 166,00. Pommerſcher Hafer loco 158—166.

* **Breslau**, 10. März. Roggen per März 176,00, per April-Mai 176,00, per Mai-Juni 178,00.

* **Wien**, 10. März. Weizen per Frühjahr 8,91 Gd., 8,96 Br., per Herbſt 8,04 Gd., 8,09 Br. Roggen per Frühjahr 8,35 Gd., 8,40 Br., per Herbſt 6,83 Gd., 6,88 Br. Hafer per Frühjahr 8,37 Gd., 8,42 Br., per Herbſt 6,28 Gd., 6,33 Br.

* **Peſt**, 10. März. (Telegr.) Weizen loco feſt, per Frühjahr 8,54 Gd., 8,56 Br., per Herbſt 1890 7,71 Gd., 7,73 Br. Hafer per Frühjahr 8,02 Gd., 8,03 Br., per Herbſt 5,83 Gd., 5,85 Br.

* **Paris**, 10. März., Anfangsbericht. (Telegr.) Weizen ruhig, per März 24,60, per April 24,60, per Mai-Juni 24,40, per Mai-Aug. 24,30. Roggen ruhig, per März 16,00, per Mai-Aug. 15,25.

* **Paris**, 10. März, nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Weizen behauptet, per März 24,75, per April 24,60, per Mai-Juni 24,40, per Mai-Aug. 24,30. Roggen feſt, per März 16,10, per Mai-Aug. 15,50.

* **Antwerpen**, 10. März. (Telegr.) Weizen feſt. Roggen unverändert. Hafer feſt. Gerſte behauptet.

* **Amſterdam**, 10. März. (Telegr.) Weizen auf Termine höher, per März 197, per Mai 200. Roggen loco und auf Termine unverändert, per März 144 à 145, per Mai 145 à 144, per Okt. 135.

* **London**, 10. März. (Telegr. — Anfangsbericht.) Sämmtliche Getreidearten träge.

* **London**, 10. März. (Telegr. — Schlußber). Weizen ſehr träge, fremder ſtetig.

* **New-York**, 8. März. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 88¼. Weizen per März 86¼, per April 86½, per Mai 86⅝.

* **New-York**, 10. März. (Telegr.) Anfangsnotirungen. Weizen per Mai 86⅝.

Zucker.

(Magdeburger Börſe.)

I. Preiſe für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchsſteuer.

	8. März.		10. März.	
Fein Brodraffinade	28,00—28,25	M.	28,00—28,25	M.
Fein Brodraffinade	—,—	„	—,—	„
Gem. Raffinade II.	26,50—27,00	„	26,50—27,00	„
Gem. Melis I.	25,75	„	25,75	„
Kryſtallzucker I.	26,25	„	26,25	„
Kryſtallzucker II.	—,—	„	—,—	„

Tendenz am 10. März vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchsſteuer.

	8. März.		10. März.	
Granulirter Zucker	—,—	M.	—,—	M.
Kornz. Rend. 92%	16,50—16,70	„	16,50—16,65	„
„ „ 88%	15,80—15,95	„	15,80—15,90	„
Nachpr. „ 75%	11,80—13,30	„	11,80—13,40	„

Tendenz am 10. März vormittags 11 Uhr: Ruhig, Preiſe theilweiſe nominell.

II. Terminpreiſe für Rohzucker I. Produkt;

abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

Notizlos.

b. frei an Bord Hamburg.

März 12,35 G., 12,45 Br.
April 12,42½ G., 12,50 Br.
Mai 12,55 bez., 12,52½ G., 12,60 Br.
Juni 12,60 G., 12,65 Br.
Juli 12,70 G., 12,72½ Br.
Aug. 12,80 bez. u. G., 12,82½ Br.
Sept. 12,80 Br.
Okt. —,—.
Okt.-Dez. 12,45 G., 12,55 Br.
Tendenz: Feſt, ruhig.

Die Aelteſten der Kaufmannſchaft.

Liquidationspreiſe am 10. März, abends 6 Uhr.

	frei auf Speicher Magdeburg.	frei an Bord Hamburg.		frei auf Speicher Magdeburg	frei an Bord Hamburg.
März	12,05 M.	12,35 M.	Auguſt	12,52½ M.	12,82½
April	12,12½	12,47½	September	—,—	—,—
Mai	12,20	12,60	Oktober	12,22½	12,52½
Juni	12,37½	12,67½	November	12,22½	12,52½
Juli	12,45	12,75	Dezember	12,22½	12,52½

Zucker-Liquidationskaſſe.

• **Hamburg**, 10. März. [Vormittagsbericht.] **Rübenrohzucker I. Produkt** Baſis 88% Rendement, neue Uſance, frei an Bord Hamburg per März 12,35, per Mai 12,47½, per Juli 12,72½, per Aug. 12,77½. Stetig.

• **Hamburg**, 10. März. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Baſis 88% Rendement, neue Uſance, frei an Bord Hamburg, per März 12,35, per Mai 12,50, per Juli 12,72½, per Aug. 12,82½. Ruhig.

• **Paris**, 10. März. Anfgb. (Telegr.) Rohzucker 88% behauptet, loco 29,50 à 29,75. Weißer Zucker feſt, Nr. 3 per 100 kg per März 34,60, per April 34,80, per Mai=Aug. 35,60, per Okt.=Jan. 35,50.

• **Paris**, 10. März. Schlußbericht. (Telegr.) Rohzucker 88% feſt, loco 29,75 à 30,25. Weißer Zucker feſt, Nr. 3 per 100 kg per März 34,75, per April 35,10, per Mai=Aug. 35,75, per Okt.=Jan. 35,75.

• **London**, 10. März. (Telegr.) 96% Javazucker 15¼ ruhig. Rübenrohzucker neue Ernte 12⅜ feſt. Centrifugal Cuba —.

• **New=York**, 8. März (Telegr.) (Fair refining Muscovados) 5 5/16.

Kaffee.

• **Hamburg**, 10. März. Kaffee feſt, Umſatz 5000 Sack.

• **Hamburg**, 10. März, vorm. 11 Uhr. Good average Santos per März 88, per Mai 88¼, per Sept. 87¼, per Dez. 83¾. Feſt.

• **Hamburg**, 10. März, nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per März 89, per Mai 89, per Sept. 88, per Dez. 84½. Ruhig.

• **Amſterdam**, 10. März. Java=Kaffee good ordinary 57¼.

• **Havre**, 10. März. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee in New=York ſchloß mit 5 Points Hauſſe. Rio 8000 Sack, Santos 2000 Sack, Recettes für Sonnabend.

• **Havre**, 10. März. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee good average Santos per März 110,50, per Mai 111,25, per Sept. 110,50. Feſt.

• **New=York**, 8. März. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio=) 20¼. Rio Nr. 7, low ordinary per April 17,25, per Juni 17,10.

Petroleum.

• **Berlin**, 10. März. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Poſten von 100 Ctr. Gekündigt —,— kg. Kündigungspreis —,— M. Termine —, per dieſen Monat —,— M., Durchſchnittspreis —,— M., per Febr.=März —,— bez.

• **Stettin**, 10. März. Loco 12,00.

• **Hamburg**, 10. März. Petroleum feſter, Standard white loco 6,90 Br., —,— Gd., per Aug.=Dez. 7,20 Br., —,— Gd.

• **Bremen**, 10. März. [Schlußbericht.] Petroleum ſehr feſt, Standard white loco 6,85 bez.

• **Antwerpen**, 10. März. (Telegr. [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 17⅛ bez. und Br., per März 16¾ Br., per April 16⅞ Br., per Sept.=Dez. 17¾ Br. Steigend.

• **New=York**, 8. März. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Teſt in New=York 7,40 Gd., do. Philadelphia 7,40 Gd. Rohes Petroleum in New=York 7,60, do. Pipe line Certificates per April 94⅞. Ziemlich feſt.

• **New=York**, 10. März, vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangskurſe.) Pipe line certificates per April 94½.

Spiritus.

• **Berlin**, 10. März. (Amtlich). Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles. Gekündigt —,— l. Kündigungspreis —,— M. Loco ohne Faß 53,7 bez., per dieſen Monat —,— bez., per März=April —,— bez., per April=Mai —,— bez., per Juni=Juli —,—, per Juli=Aug. —,— bez., per Aug.=Sept. —,— bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10,000 % nach Tralles. Gekündigt — l. Kündigungspreis —,— M. Loco ohne Faß 34,2 bez., per dieſen Monat —,— M., per Aug.=Sept. —,— bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Feſt und höher. Gek. — l. Kündigungspreis —,— M. Loco mit Faß —,— bez., per dieſen Monat per März=April und per April=Mai 33,8—34,1 bez., per Mai=Juni 34,1—34,3 bez., per Juni=Juli 34,5—,7 bez., per Juli=Aug. 34,9—35,1 bez., per Aug.=Sept. 35,3—,5 bez., per Sept.=Okt. 35,1—,3 bez.

• **Magdeburg**, 10. März. Kartoffelſpiritus für 10,000 l=% loco ohne Faß 53,80—54,20 M. bei 50 M., 34,50 bei 70 M. Steueranſchlag.

Die Aelteſten der Kaufmannſchaft.

• **Magdeburg**, 10. März. (Hermann Walther.) Kartoffelſpiritus feſt, loco ohne Faß unverſteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe 53,80 bis 54,20 M. desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 34,50 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Handel.

• **Poſen**, 10. März. Spiritus loco ohne Faß (50er) 52,40, do. do. (70er) 32,80. Feſt.

• **Stettin**, 10. März. Spiritus unverändert, loco ohne Faß mit 50 M. Konſumſteuer 53,00, mit 70 M. Konſumſteuer 33,50, per April=Mai mit 70 M. Konſumſteuer 33,90, per Aug.=Sept. mit 70 M. Konſumſteuer 34,90.

• **Hamburg**, 10. März. Spiritus behauptet, per März 22½ Br., per April=Mai 22¾ Br., per Mai=Juni 23 Br., per Aug.=Sept 24 Br.

• **Breslau**, 10. März. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per März 51,80, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per März 32,20, do. do. per April=Mai 32,40, do. do. per Aug.=Sept. —,—.

• **Paris**, 10. März. (Anfangsbericht.) Spiritus ruhig, per März 35,75, per April 36,50, per Mai=Aug. 37,50, per Sept.=Dez. 38,50.

• **Paris**, 10. März. (Schlußbericht.) (Telegr.) Spiritus feſt, per März 36,25, per April 36,50, per Mai=Aug. 37,75, per Sept.=Dez. 38,50.

Oelſaaten. Oele. Fettwaaren.

• **Berlin**, 10. März. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine niedriger. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. Loco mit Faß —,—. Loco ohne Faß —,— M., per dieſen Monat 68,6 M., per März=April —,— bez., per April=Mai 67,8—,9—,3 bez., per Mai=Juni —,— bez., per Sept.=Okt. 58—57,7—,1—,8 bez.

• **Stettin**, 10. März. Rüböl ſtill, per März 68,00, per April=Mai 67,00 M.

• **Breslau**, 10. März. Rüböl per März 72,00, per Sept.=Okt. 63,00.

• **Köln**, 10. März. (Telegr.) Rüböl loco 74,00, per Mai 1890 70,00, per Okt. 60,50.

• **Hamburg**, 10. März. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 69,00.

• **Paris**, 10. März. (Anfangsbericht.) (Telegr.) Rüböl ruhig, per März 77,50, per April 76,50, per Mai=Juni 75,00, per Sept.=Dez. 68,00.

• **Paris**, 10. März. (Schlußber.) (Telegr.) Rüböl weichend, per März 76,00, per April 76,00, per Mai=Juni 74,00, per Sept.=Dez. 67,00.

Leipziger Börſe vom 10. März.

Zf. Kgl. Sächſ.	M.		Zf. Kgl. Sächſ.	M.	
3 Renten=Anl.	5000 2000	93,90 bz	4 Mansf. Gw. 1882	500	102,25 G
3 do.	1000	93,90 bz	4½ do.		—,—
3 do.	500	95,50 G	4½ do. 1879		102,25 G
	Thlr.		4 doEm.1875		102,25 G
3% Staatsanl. 1855	100	96,50 G	4 Lpz.Stadtobl1884		104,00 G
3% do. 1847	500	100,00 G	4½ do. 1876		102,75 bz
4% do. 1870	100	100,00 G	3½ Altb. Landobl.	1000	102,00 G
4 do. 67 à 65%	500	100,50 G	3½ do. do.	5000	102,00 G
4½ Landrentenbr.	500	99,40 G			

Div.	**Eiſenb.=St.=Akt.**	
9 1/15	Altenburg=Zeitz	186,00 G
21 8/7	Auſſig=Teplitz	435,00 bz
7½	Böhm. Weſtb. [5%ig.	141,50 G
9	Buſchtehrad. Lit. A.	178,00 bz
7½	do. do. B.	187,50 bzG
7½	Dux=Bodenbach	214,00 G
	Eiſenb.=St.=P.=A.	
8 1/12	Altenburg=Zeitz	162,00 G
7½	Dux=Bodenb. Lit. A.	—,—
7½	do. do. B.	—,—
	Bank= u. Kred.=A.	
12	Allg. D. Kr.=A. Lpz.	202,50 bzG
9	Dresdener Bank	158,50 bz
5	Geraer Bank	97,00 G
6	do. Hdls.= u. Krdtb.	106,25 P
5½	Gothaer Privatbank	116,00 G
7½	Leipziger Bank	144,00 P
4 4/15	do. Kaſſen=Verein	103,50 G
4⅙	Sächſ. Bank	114,00 bzG
2⅚	Weimar. Bank, abgſt.	—,—
4	Zwickauer	113,00 P
	Ind.=Akt., Pr. u. Stamm=Prior.	
6	Chemn. Werkz.=M.=Fbr. (Zimmerm.)	123,00 G
6	Cröllw. Papierfabr.	165,00 P
—	5% do. Schuldverſchr	100,50 G
0	Dörſtewitz=Rattm.	77,75 P
0	D. W. M. (Sonderm. u. Stier) Vorz.=A.	72,00 P
4½	Geraer Juteſp. u. W.	102,75 P
10	Germania (Schw. u. Sohn)	142,00 G
6	Halleſche Straßen=B.	—,—
1	Kette Elbſ.=Geſ.=Akt.	77,75 G
5	Körbisd. Zuckerfabr.	102,00 P

Div.		
7½	Leipz. Baubank	128,00 G
11	do. Bierbr. z. Reudnitz, v. Riebeck u. Co.	179,00 P
12	Lpz. Kammgarnſp.	218,00 G
8	do. Malzf. Schkeud.	—,—
fo. 75 M.	Mansfelder Kuxe p. St. M.	710,00 bzG
0	Sächſ. Kammgarnſp. (Solbrig)	—,—
10	Sächſ. Maſch.=Fabr. (Hartmann)	160,50 bzG
18	Sächſ. Webſtuhlfabr. (Schönherr)	280,00 G
8	Thür. Gasgeſ. Lpz.	158,75 G
8	do. Stamm=Pr.	159,25 G
7½	S.=Thür. Br.=B. St	163,00 P
7½	do. St.=Prior.	163,00 P
5	Zeitzer Par. u. S. Akt.	107,40 G
—	do. do. Oblig.	105,00 G
5	Weſteregeln, Part.=Oblig.	102,00 P
7½	Zuckerfabrik Glauzig	105,75 G
12	Zuckerraffinerie Halle	145,25 bzG
%	**Ausl. Eiſ.=P.=Obl.**	
4	Auſſig=Teplitzer	102,75 G
5	Böhm. Nordbahn	93,00 G
4	do. do. Gold	101,10 G
5	Buſchtiehr. [B. Ndw.	91,00 G
5	do. Em. 1871	91,00 G
5	do. do. 1872	91,00 G
4½	do. Gold	102,90 G
5	Dux=Bodenbach	91,00 P
5	do. Em. 1871	90,30 G
5	do. do. 1874	108,00 G
4½	Graz=Köflacher	85,00 P
5	do. Em. v. 1871 u. 72	88,50 P
4	Kaſchau=Oderberg	79,60 P
4	Prag=Dux Gold	101,10 G
5	do. Gold	107,50 G
5	Prag=Turnau	93,00 G

Wolle.

• **Leipzig**, 10. März. (Telegr.) **Kammzug=Terminhandel.** La Plata. Grundmuſter B. per März 4,97½, per April 5,00, per Mai 5,00, per Juni 5,00, per Juli 5,00, per Aug. 4,97½, per Sept. 4,97½, per Okt. 4,97½, per Nov. 4,97½, per Dez. 4,97½ M. Umſatz 90,000 kg. Behauptet.

Stroh. Heu.

• **Berlin**, 8. März. (Pol.=Präſ.) Richtſtroh 7,00—7,80 M., Heu 6,00—7,80 M., per 100 kg.

Verfälſchte ſchwarze Seide. Man verbrenne ein Müſterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälſchung tritt ſofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuſelt ſofort zuſammen, verlöſcht bald und hinterläßt wenig Aſche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälſchte Seide (die leicht ſpeckig wird und bricht) brennt langſam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn ſehr mit Farbſtoff erſchwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Aſche, die ſich im Gegenſatz zur ächten Seide nicht kräuſelt ſondern krümmt. Zerdrückt man die Aſche der ächten Seide, ſo zerſtäubt ſie, die der verfälſchten nicht. Das Seidenfabrik=Dépôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** verſendet gern Muſter von ſeinen ächten Seidenſtoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto= und zollfrei ins Haus.

Zuntz gebrannter Java Kaffee.
empfiehlt sich durch Reinheit, Aroma u. Ergiebigkeit als die beste u. preiswertheste Marke.
A. Zuntz sel. Ww. Kais. u. Königl. Hofl. Bonn, Berlin.

Die Frauen ziehen ſie allen anderen Mitteln vor. Heideloh, Reg.=Bez. Merſeburg. Meine Frau hatte ſchon ſeit einigen Jahren an ſehr ſtarker Hartleibigkeit gelitten, ſo daß oft 3 Tage vergingen, bevor ſie nur ſehr geringen Stuhlgang hatte. In Folge deſſen hatte ſie nur wenig Appetit, ſie bekam viel Kopf= und Bruſtſchmerzen, auch hatte ſie oft Schmerzen in der linken Seite. Nach vielen vergeblichen Verſuchen verſchiedener Heilmittel gebrauchte meine Frau die **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, und es war wunderbar, wie ſchnell dieſelben wirkten. Der Stuhlgang ſtellte ſich regelmäßig ein, der Appetit kam wieder, Kopf= und Bruſtſchmerzen verloren ſich, auch die Schmerzen in der linken Seite ließen nach. Deßhalb habe ich die Pillen überall, wo ich Gelegenheit hatte, beſtens empfohlen und auch die Wirkungen derſelben mitgetheilt. A. Braun, Lehrer. (Unterſchrift beglaubigt.) Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Beſtandtheile ſind: Silge, Moſchusgarbe, Aloe, Abſynth, Bitterklee, Gentian.

Bekanntlich entſtehen Verdauungsbeſchwerden dadurch, daß die dem Magen zugeführten Speiſen durch denſelben nicht gelöſt, nicht verdaut werden. Deshalb kommt es darauf an, den Leidenden Eiweißſtoffe, die weſentlich zur Ernährung des Körpers beitragen, in einer Form zuzuführen, die dem Magen ſeine Arbeit erleichtert. Kemmerich war es, der mit ſeinem Fleiſch=Pepton ein Präparat herſtellte, welches allen Anforderungen in dieſer Hinſicht genügt. Der überaus große Gehalt an löslichen Eiweißſtoffen (60%) laſſen es geeignet erſcheinen, Reconvalescenten und Magenleidenden die frühere Kraft wiederzugeben, reſp. die Verdauung zu erleichtern. Allen an Blutarmuth und Bleichſucht Leidenden wird der Gebrauch beſtens empfohlen.

Berliner Börſe,

10. März.

Preußiſche und Deutſche Fonds.

Deutſche Reichs=Anl.	4	107,00 B
do. do.	3½	102,40 B
Preuß. konſ. St.=Anl.	4	106,40 bzB
do. do. do.	3½	102,40 bzG
Staats=Schuldſcheine	3½	99,90 bz
Staats=Pr.=Anl. 1855	3½	160,80 G
Barmer Stadt=Anleihe	3½	100,50 B
Berl. Stadt=Obligation.	3½	99,75 G
Bremer Anleihe	3½	101,00 B
Halleſche Stadt=Anleihe	3½	—,—
Hamburger Staatsanl.	3	91,40 B
do. Rente	3½	101,30 bz
Mainzer Stadt=Anl.	3½	100,40 B
Sächſiſche Staatsrente	3	93,70 G
do. Staatsanleihe	4	—,—
Weſtpreuß. Prov.=Anl.	3½	—,—
Provinzial=Pfandbriefe		
Landſchaftl. Central	4	102,00 G
do. do.	3½	99,70 bz
do. do.	3	90,75 bz
Poſenſche, neue	4	102,00 G
Sächſiſche	4	—,—
Oſtpreuß. Pfandbr.	3½	99,80 bz
Weſtpreuß. do.	3½	99,80 bz
Renten=Briefe.		
Pommerſche	4	103,90 bz
Poſenſche	4	103,90 bz
Preußiſche	4	102,80 bz
Sächſiſche	4	103,80 bz
Schleſiſche	4	103,80 bz

Bad. Präm.=Anl. 1867	4	144,75 G
Bairiſche Prämien=Anl.	4	144,00 B
Braunſchw. 20 Thlr.=L.	—	105,25 bz
Deſſauer Präm.=Anl.	3½	—,—
Köln=Mind. Pr.=A.=S.	3½	140,00 bz
Lübecker Prämien=Anl.	3½	134,00 bz
Meininger Pr.=Pfdbr.	4	133,00 B
Meininger Looſe	—	28,00 bz
Oldenb. 40 Thlr.=Looſe	3	133,00 B

In= und ausländiſche Hypotheken=Pfandbriefe.

Anhalt=Deſſ. Pfdbrfe.	4	102,25 G
Deutſche Grundſch.=B.	4	101,60 bzG
do. do.	3½	98,50 G
do. Hyp.=B. (Berl.)	4	101,75 bz
do. do. (Mein.)	4	101,50 bzG
Goth. Pr.=Pfdbr. I. abg.	3½	114,00 bz
do. do. II. abg.	3½	110,00 bz
do. III. rzb. zu 110 abg.	3½	100,00 G
do. IV. rzb. zu 110 abg.	3½	100,00 G
do. V. do. abg.	3½	96,10 bzG
Hamb. Hyp.=B.=Pfdbr.	4	101,75 bz
H. Hendel, Bergw.=Obl.	4	103,75 G
Pr. Bodenkr.=H.=P. unk.	5	111,50 G
do. Ser. III.	5	106,60 G
do.	4	101,10 bzG
do.	3½	98,00 G
Preuß. Cent.=Bod.=Kr.	4	101,40 bzG
do. do. do.	3½	98,00 B
do. C.=B.=Com.=Obl.	3½	97,90 G
do. Hyp.=B.=Pf. VI.	5	—,—
do. div. Ser. rz. 100	4	101,70 bzG
do.	3½	98,50 bzG
Rheiniſche Hyp.=Bank	3½	96,80 G
Südd. Bodenkredit	4	100,25 bzG

Ruſſ. Bodenkr.=Pfdbr.	5	—,—
do. do.	4½	98,90 G
do. Centr.=Bodkr.=Pf.	5	85,75 bz

Ausl. Staats= u. Komm.=Papiere.

Argentiniſche Anleihe	5	84,75 bz
do. do.	4½	77,90 bz
Buenos=Aires Gold=A.	4½	75,90 bz
Bukareſter	5	95,60 bzG
Egyptiſche Anleihe	4	95,00 G
do. do.	5	104,30 bz
Finnländer Looſe	—	62,00 B
Griechiſche Gold=Anl.	5	91,50 bzG
Italieniſche Rente	5	92,50 bzB
Ital. Natbk.=Pfdbr. ſtfr.	4	96,50 B
Kopenhagener Stadt=A.	3½	96,90 G
Liſſaboner Stadt=Anl.	4	80,40 bzG
Norwegiſche Anleihe	3	—,—
Oeſterreich. Papierrente	4⅕	75,40 bzB
do. Silberrente	4⅕	75,20 bz
Oeſterreich. Gold=Rente	4	94,10 bz
do. Kredit 1858	—	324,10 bz
do. 1860er Looſe	5	121,75 bzG
do. 1864er Looſe	—	307,60 G
Portugieſiſche Anl. 1888	4½	95,40 bzB
Römiſche II/V. St.=A.	4	86,40 bz
Rumäniſche St.=Rente	6	104,00 bzG
do. fund.	5	—,—
do. amort.	5	97,70 bzB
do. St.=Rente	4	85,50 bz
Ruſſ. konſ. Anleihe 1880	4	94,50 G
do. do. I. Eiſb.=Anl.	4	94,60 bz
do. do. II. do.	4	94,50 bz
do. Orient=Anl. II.	5	69,10 bz
do. do. III.	5	69,00 B
do. Pr.=Anl. 1864	5	165,00 G
do. Pr.=Anl. 1866	5	157,90 bzB
Ruſſ. Gold=Rente 1883	6	112,70 bz
do. do. (ſtempelpfl.)	5	105,70 bz
Ruſſ.=Poln. Schatzanw.	4	94,10 G
Ruſſ. Nikolai=Oblig.	4	95,60 G
Schwed. Hypoth.=Pfdbr.	4½	102,50 bzG
do. do.	4	102,40 G
do. Rente	3	88,75 G
do. Anleihe	3½	99,90 bz
Serbiſche amort. Rente	5	83,50 bzG
do. neue Tab. 85	5	83,50 bzG
Türkiſche Zoll=Oblig.	5	83,90 bzG
do. konv. Anleihe	1	17,80 G
Türkenlooſe	—	77,80 bzG
Ungar. Gold=Rente	4	87,50 bz
do. do. mittel	4	89,40 B
do. Gold=Inv.=A.	4½	100,00 bzB
do. Papier=Rente	5	84,30 bz
do. St.=Eb.=Gold=A.	4½	100,00 bzB
do. do. Silber=A.	4½	82,20 B

Eiſenbahn=Stamm=Prioritäts=Aktien.

Dortm.=Enſchede	4½	113,00 G
Marienb.=Mlawka	5	111,50 bzG
Oſtpr. Südbahn	5	115,00 bz
Saalbahn	5	112,75 G
Weimar=Gera	5	98,00 G

Eiſenbahn=Stamm=Aktien.

Aachen=Maſtricht	2⅔	76,25 bzG
Altenburg=Zeitz	9 1/15	185,50 B
Dortmund=Enſchede	3¼	87,60 bz
Eutin=Lübeck	1	41,50 bzB
Frankf. Güterb.	4½	78,50 bz
Krefelder	4,2	105,75 bzG
Krefeld=Uerdinger	1,3	51,40 B
Ludwigshaf.=Bexbach	9⅞	229,90 B
Lübeck=Büchen	7½	177,60 bz
Mainz=Ludwigshaf.	4½	122,50 bz
Marienb.=Mlawka	3	58,20 bz
Mecklenb. Friedr.=Fr.	6¼	168,20 bz
Niederwaldbahn	2½	71,00 B
Oſtpreuß. Südbahn	6	87,10 bz
Saalbahn	0	48,00 G
Weimar=Gera	0	24,90 B
Werrabahn	3	92,25 bz

Auſſig=Teplitz	21 8/7	429,00 bz
Böhmiſche Nordbahn	7	— —
do. Weſtbahn	7½	— —
Buſchtiehrader Bahn	7½	187,40 bz
Dux=Bodenbach	7½	215,00 bz
Galiz. Karl=Ludwigsb.	4	84,00 bzG
Gotthardbahn	6	— —
Graz=Köflach	7	— —
Ital. Mittelmeerbahn	5⅘	107,50 bzB
Iwangorod=Dombr. B.	5	102,75 bzG
Kaſchau=Oderberg	4	68,00 bzB
Kronpr.=Rudolfsb. gar.	4¾	87,00 bz
Kursk=Kiew	5⅗	— —
Lemberg=Czernowitz	6¾	99,50 G
Lüttich=Limburg	0	30,50 bzG
Oeſtr. Lokalbahnen	4	63,40 bz
do. Nordweſtbahn	4¼	87,40 bz
do. Lit. B. Elbethal	5	98,70 bz
do. Staatsbahn	3,70	— —
Raab=Oedenburg	1	28,00 bzG
Reichenb.=Pardubitz	3,81	— —
Ruſſiſche Gr. E.=B.	5	73,10 G
do. Südweſtbahn	5	73,10 G
Schweiz. Central	5⅗	150,50 B
do. Union	4¼	— —
Südöſtr. (Lombardiſch)	1	56,25 G
Warſchau=Tereſpol	5	— —
Warſchau=Wien	15	190,25 G
Weſtſilicianiſche	4,84	73,25 G

Bank=Aktien. (Zinſen zu 4%.)

Aachener Diskonto=Geſ.	0	— —
Bank f. Sprit=Prod.	3⅜	75,60 G
Berg.=Märkiſch. Bank	6⅓	116,80 bz
Berliner Kaſſen=Verein	5⅓	133,00 bzG
do. Handels=Geſ.	10	177,40 bzG
do. Internat.=Bk.	—	118,00 bzG
do. Maklerverein	10	130,00 bzG
Börſen=Handelsverein	10½	161,60 G
Braunſchweig. Bank	4⅔	104,70 B
do. Kreditanſtalt	5⅓	110,60 bz
Bremer Bank	3⅖	— —
Breslauer Diskonto=Bk.	6⅓	110,60 G
do. Wechsler=Bank	6	107,90 bzG
Danziger Privatbank	8¼	— —
Darmſtädter Bank	9	— —
Darmſtädter Zettelbank	3,80	— —
Deſſauer Kredit (neue)	9	— —
do. Landesbank	8½	— —
Deutſche Bank	9	170,50 bzG
do. Eff.=B. Hahn 50pr.	10	127,40 bz
do. Genoſſenſch.	7½	130,00 bzG
do. Grundſchuldbank	6	115,50 G
do. Hyp.=Bk. (60proz.)	6¼	114,00 G
do. Nationalbank	4½	— —
Diskonto=Geſellſchaft	12	236,50 bzG
Dresdener Bank	9	158,75 bzG
do. Bankverein	7½	127,00 bzG
Geraer Bank	5	98,00 bzG
do. Hdls. Kred.=Bk.	6	106,20 bz
Gothaiſche Zettelbank	5⅓	115,75 bz
do. Grund=Kredit=Bk.	0	89,40 bzG
do. do. junge (40pr.)	0	95,50 bzG
Hannoverſche Bank	4⅓	115,00 G
Koburg Gotha Kred.Geſ.	5	124,10 bzG
Leipziger Kredit=Anſtalt	10	203,00 G
Magdeb. Bankverein	6	113,00 bzB
do. Privatbank	4 9/10	117,50 bzG
Maklerbank Berlin	8	122,80 G
Meining. Hyp.=B. 40pr.	5	102,60 B
Mitteldeutſche Kreditbk.	6	116,25 bz
Nationalbk. f. Deutſchl.	9	146,00 bzB
Norddeutſche Bank	10	165,60 bz
do. Grundkreditbank	0	88,10 bzG
Oeſter. Kredit=Anſtalt	9 1/10	172,90 bz
Petersb. Diskonto=Bk.	15	185,00 G
Petersb. Int. Hdlsbk.	12⅔	148,50 G
Pommerſche Hyp.=Bank	0	15,00 G
Preuß. Bod.=Kred.=A.	6½	119,75 bzG
do. Ctr.=Bod. (50%)	9½	152,60 bzG
do. Hyp.=Akt.=Bank	6½	122,00 bzB
do. Hyp.=Bſ.=G. 25%	8	112,25 G
do. Leihhaus	0	82,00 bzG
Reichsbank (4½proz.)	6,2	137,60 bzG
Roſtocker Bank	4⅔	89,90 bz
Ruſſiſche Bank f. a. H.	0	75,00 bzG
Sächſiſche Bank	4⅙	112,50 bzB
Vereinsbank Berlin	0	48,00 bzG
Warſchau Diskontobank	8½	— —
Weimariſche Bank konv.	2¾	138,00 bzG
Weſtfäliſche Bank	6	115,00 G
Wiener Bankverein	7	— —

Eiſenbahn=Obligationen.

Berg.=Märk. III. A. 3 g	3½	100,50 G
Braunſchw. Eiſenb.=Pr.	4½	106,90 G
Holſt. Marſchb.	4	100,50 G
Magdeb.=Wittenberge	3	91,50 G
Mainz=Ludw. gar. konv.	4	103,25 G
do. 1878er	4	103,25 G
do. 1874er	4	103,25 G
Mecklenb. Friedr. Frz.	3½	99,25 G
Oberſchleſ. gar. Lit. E	3½	— —
Oſtpreußiſche Südbahn	4½	— —

Eiſenbahn=Prioritäten

zum Bezug von 3½% Konſols

4% lfd. Zinſen	bis 1./1. 90	— —
" do.	bis 1./4. 90	101,90 G
" do.	bis 1./7. 90	102,00 bzG

Albrechtsbahn garantirt	5	87,90 B
Böhmiſche Nordb. Gold	4	101,00 bz
Buſchtiehrader Gold	4½	102,90 B
Dux=Bodenbach II	5	90,25 bzG
do. III	5	106,50 bz
Dux=Prag	5	108,10 G
Galiz.=Karl=Ludwigsb.	4½	86,30 B
Italieniſche Eiſ.=Obl.	3	57,75 bzG
Kaſchau=Oderberg	4	79,60 bz
" Gold	4	98,40 B
Kronprinz=Rudolf 84	4	81,60 G
Lemberg=Czernow. IV.	4	77,60 G
Oeſterr.=Frz. Stb., alte	3	82,60 bzG
do. do. 1874	3	80,00 bz
do. Ergz.=Netz, neue	3	80,00 B
do. Gold=Pr.	4	100,30 bzG
Oeſterr. Stsb. 3pr. 1885	3	78,10 bzG
do. Nordweſtbahn	5	92,40 bzG
do. 1874r. Gold=Pr.	5	107,25 G
Pilſen=Prieſen	4	81,30 G
Südöſtr. Bahn (Lomb.)	3	63,70 bzB
do. Oblig.	5	102,50 bzB
Ungar. Nordoſtbahn	5	85,80 G
do. do. Gold	5	102,00 bzG
do. Oſtbahn I.	5	— —
do. do. II.	5	— —
Portugieſ. Eſ.=Obl. gar.	4½	96,25 bzG
do. do. neue	4½	96,25 bz

Iwangor.=Dombrowo	4½	99,70 bzG
Große Ruſſiſche	3	— —
Kozlow=Woroneſch	4	91,00 bz
Kursk=Charkow=Azow	4	90,50 G
Kursk=Kiew	4	91,00 bz
Moſco=Kursk Prior.	4	87,00 B
Moſco=Rjäſan	4	93,20 bz
do. Smolensk	5	100,50 bzG
Rjaſcht=Morczansk	5	100,50 G
Rybinsk=Bolog	5	93,10 bzG
Rjäſan=Kozlow	4	91,00 bz
Schuja=Iwanowo	5	100,70 bzG
Südweſtbahn	4	92,10 bzB

Transkaukaſiſche	3	77,30 bzG
Wladikawkas gar.	4	92,70 bz
Warſchau=Wien IV.	5	101,20 bzG
do. V.	5	101,20 bzG
Zarskoe=Selo	5	— —

Oeſte de Minas	5	91,00 G
Central Pacific	5	110,75 B
Northern Pacific I.	6	113,00 G
do. II.	6	110,10 G
do. III.	6	106,10 G

Bergwerks=Aktien.

Aachen=Höngen conv.	0	41,00 bzG
Anhalter Kohlenwerke	8	132,00 bzG
Bonifacius	3	126,00 bzG
Braunſchw. Kohlenwerke	1½	— —
do. do. St.=Pr.	5	92,80 G
Donnersmarckhütte	0	88,00 bz
Dortm. Bergb. Lit. A.	0	— —
Dortm. U. S.=P.=A. 6%	3	102,00 bzG
Gelſenkirchener	7	108,80 bz
Harkort Bergwerk	0	111,50 bzG
do. do. Pr.=A. 6%	—	233,00 bzG
Harpener Bergbau	6	220,50 bz
Hibernia	8½	197,50 bz
Hörder Hütten conv.	1	60,50 bzG
do. do. Pr.=Akt.	6	114,25 bzG
Königs= u. Laurahütte	6½	158,00 bz
Lauchhammer conv.	10	162,00 bzG
Luiſe Tiefbau conv.	3½	127,75 bzB
do. St.=Pr.	7½	163,00 bzG
Magdeburger Bergwerk	9	— —
Marienh. (Kotzenau)	3	96,60 bzG
Oberſchl. Eiſenb.=Bed.	5½	110,40 bzG
do. Eiſen=Ind	14	195,50 bzG
Phönix, Bergw. Lit. A.	6	114,00 bz
do. do. Lit. B.	—	58,00 B
Pluto, Bergwerkgeſellſch.	2	122,50 bzG
do. do. St.=Pr.	5	135,00 bzG
Riebeck Montanwerke	11	192,50 bzG
Roſitzer Kohlen	4½	79,50 G
Sächſ.=Thür. Braunk.	9	162,25 bzG
Schleſiſche Kohlenwerke	0	73,20 bz
do. Zinkhütten	9	188,50 G
Stadtberger Hütte	15	122,90 bzB
Stolberger Zinkhütte	2½	71,00 bzG
do. St.=Pr. 5%	7½	130,10 bzG
Weſteregeln Alkali	12	155,50 bzG
Weſtfäl. Union St.=Pr.	10	142,00 bzG
Wurm=Revier	1¾	95,00 bzG

Induſtrie=Aktien.

Admiralsgart. Bad cv.	4	105,50 bzG
Allg. Elektr.=Geſ. (Ediſ.)	9	214,30 bzG
Anglo=Kont. Guanow	12½	157,25 bzB
Bau=Geſellſchaften:		
A.=G. f. Bau=Ausf.	4	90,00 bzB
Berliner Neuſtadt	4	77,50 G
Paſſage	5½	93,30 bzG
Bazar=Geſellſchaft	9	180,00 G
Brauereien:		
Bock	1	91,25 bzG
Böhmiſches Brauhaus	14	282,50 bzG
Königſtadt	9	147,50 bzG
Leipzig Riebeck	11	176,00 bzB
Schultheiß	15	265,00 bzB
Tivoli	5	129,00 bzG
Union	6½	130,75 bzG
Berliner Lagerhof	0	96,00 bzG
do. do. St.=Pr.	10½	122,00 bzG
do. Elektr.=Werke	8	191,50 bzG
Braunſchweiger Jute	12	160,00 bzG
Breslauer Oelwerke	5½	91,00 G
Cröllwitzer Papierfabrik	6	152,75 bzB
Chemiſche Fabriken:		
Heinrichshall	6	109,25 G
Leopoldshall	5	108,00 bzB
Schering	18	262,50 bzG
Staßfurte	8	— —
Danziger Oelmühle	11	144,00 bzG
do. do. St.=Pr.	9	132,25 bzG
Deutſche Kont.=Gas	10	172,00 G
Egeſtorff Salinen	4½	126,00 B
Eilenburger Kattun	4	87,10 G
Glauziger Zuckerfabrik	7½	105,50 bzG
Greppiner Werke	5½	100,00 G
Gummifabr. Fonrobert	4	94,00 bzG
do. Voigt u. Winde	6	127,00 bzG
do. Volpi u. Schl.	6⅓	108,75 bzG
Hildebrand'ſche Mühlw.	12½	151,00 B
Jeſerich, Asphalt	10	— —
Kaiſerhof conv.	3	126,75 bzG
Körbisdorfer Zuckerfabr.	5	101,25 bzB
Maſchinenfabriken:		
Anhalt. Maſchinen	7	112,60 G
Breslau (Linke)	12	169,20 bzG
Chemnitzer	6	122,75 bzG
Freund conv.	11	233,10 G
Gruſon=Werke	10	170,10 bzG
Halleſche	32	345,00 bzG
Harkort Brücken	5	116,90 bz
do. do. St.=Pr.	6	134,00 bz
Hartmann	10	159,00 bzG
Pommerſche ver.	8	95,50 bzG
Sächſiſche Stickmaſch.	4	126,60 bzG
Schwartzkopff	14	240,00 bzG
Zeitzer	20	269,50 B
Nähm. Friſter u. Roßm.	0	96,00 bzG
Neuß. Wagenbau	3	84,10 bzG
Norddeutſche Eiswerke	3	66,60 bzG
Norddeutſcher Lloyd	12	176,25 bz
Roſitz Zucker	8½	— —
Saline Salzungen	2½	94,00 bzG
Schäffer u. Walcker	8	140,00 bzB
Stralſunder Spielkarten	5½	111,00 bzG
Thüringer Salinen	2	82,10 bzG
Transportgeſellſchaften:		
Kette Elbſchiffahrt	1	78,00 bz
Pferdebahn Breslau	6	142,75 G
do. Braunſchweig	5	122,00 G
do. Magdeburg	10	— —
do. Große Berlin	12¼	261,50 bzB
do. Stettin	2	68,50 B
Ver. Petroleum=Prior.	—	— —
Weſtfäl. Drahtinduſtrie	4	98,50 bzB

Induſtrie=Obligationen.

Dortm. Union (rz. 110)	5	111,80 G
Gr Berliner Pferdebahn	4	101,90 bzG
Harkort Bergwerk	5	— —
Hibernia Bergw.=Geſ.	4½	104,75 G
Luiſe Tiefbau Obl.	4½	102,25 G
Paſſage, Akt.=Bauverein	4	101,50 G
Thiele=Winckler	4	101,10 G
Weſtfäl. Grubenverein	5	103,00 bzG

Wechſelkurs.

Amſterdam	100 fl.	8 T.	168,70 bz
Brüſſ. u. Antw.	100 fr.	8 T.	80,95 bz
London	1 Lſtrl.	8 T.	$20,43_5$ bz
Paris	100 fr.	8 T.	80,95 bz
Wien öſt. W.	100 fl.	8 T.	171,25 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	221,40 bz

Bank=Diskonto.

Berlin, Wechſel 4%, Lombard 4½ u. 5. Amſterdam 2½. Brüſſel 3½. London 4½. Paris 3. Petersburg 5½. Wien 4.

Gold, Silber u. Banknoten.

Sovereigns	20,40 G
Engliſche Banknoten	$20,42_5$ bz
Napoleondor	$16,23_5$ G
Dollars	— —
Imperials	16,68 G
Franzöſiſche Banknoten	80,95 bz
Oeſterreichiſche Banknoten	171,40 bz
Ruſſiſche Banknoten	222,50 bz

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.